



G. 2.

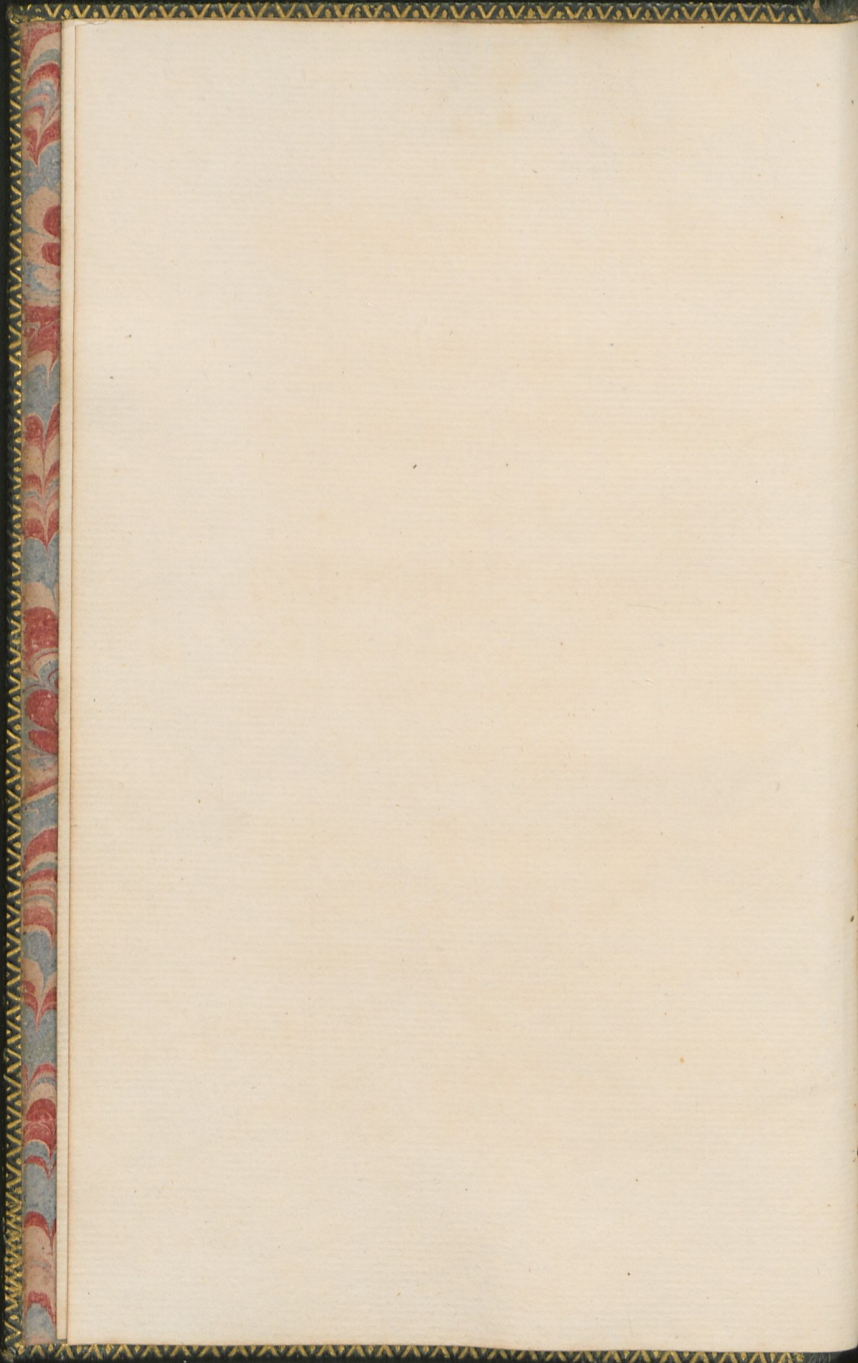
G. K. f. am.













I.  
Ein Wort der Ermahnung  
an  
die  
Kinder,  
am 1. März 1750.

II.  
Ein Wort des Unterrichts,  
das die Eltern der Kinder zu lesen  
haben sollen, um sie  
zu erziehen.  
Von  
Christoph Heinrich Bachmann,  
Lehrer an der  
Schule zu  
Hildesheim.  
1750.



I  
Im Namen des Herrn  
Amen

Im Namen des Herrn

Im Namen des Herrn

II

Im Namen des Herrn

Im Namen des Herrn

Amen

Im Namen des Herrn

Amen

Im Namen des Herrn

Im Namen des Herrn

Im Namen des Herrn

III

Im Namen des Herrn

Amen





I.

Ein Wort der Ermahnung

Und

Des Grostes,

Am Neuen-Jahrs-Tag 1750.

II.

Ein Wort des Unterrichts,

Von der rechten Art Gnade bey dem  
HERREN JESU zu suchen und zu  
erlangen,

Mitgetheilet

Von

Friederich Michael Siegenhagen,

Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien Hof-  
Predigers an der Hoch-Teutschen Hof-Capelle.

Und zum Druck befördert von einigen  
Freunden.

---

L O N D O N :

Gedruckt und verlegt bey Johann Christoph Haberkorn,  
und Johann Nicodemus Gussen.

1750.



RAR  
A  
26

193598812





Am Neuen Jahrs Tage

1750.

Ein Wort der Ermahnung

Und

Des Trostes.

---

---

Wunsch.

Sey uns gnädig, O HERR GOTT!  
Sey uns gnädig in aller Noth.  
Zeige uns deine Barmherzigkeit;  
Wie unsere Hoffnung zu dir steht.  
Auf dich hoffen wir, lieber HERR!  
Laß uns (in unserer Hoffnung) zu schanden werden nimmermehr, Amen.

Einang.

4 Buch Mos. 14, 9.

Fallet nicht ab, und fürchtet euch nicht,  
denn der HERR ist unter uns.

**I**n diesen Worten finden wir eine bewegliche Bitte, Ermahnung und Trost so ein gewisser rechtschaffener Mann und Knecht Gottes, einer gewissen grossen  
B  
Gemeine

Gemeine, oder vielmehr einem ganzen Volk, zugerufen hat, um ihre Herzen treu und fest an Gott und seinem Worte der Verheißung zu machen.

Wer er gewesen, der ein ganzes Volk so beweglich und tröstlich angeredet, ist aus dem vorhergehenden klar zu sehen. Nämlich Josua, der nachfolger Moses, und Heerführer des Volkes Israels, der selbiges durch die Wüsten ins Land Canaan führen sollte, und auch geführt hat.

Der Name Josua, ist der Bedeutung nach, einerley mit dem Namen Jesus. Dieser Josua oder Jesus ist es, der dem ganzen Volk so herzlich und andringend zugerufen hat: *Fallet nicht ab, und fürchtet euch nicht, denn der Herr ist unter uns.* Dis hat er nicht aus irgend einer unter dem Volk eingeführten Gewohnheit: sondern aus dringender Noth gethan, wie solches ein jeder aus dem, was am Schluß des 13, und im Anfang des 14, Cap. berichtet wird, selbst erkennen kan.

Die Summa davon ist kürzlich diese:

Erstlich eine sehr böse Botschaft war unter das Volk gebracht, daß das Land, welches ihnen zum Besitz verheissen worden, und auf welches ihre Reise gerichtet war, viel



zu schwer für sie sey, selbiges einzunehmen. Denn es habe nicht nur veste Städte und Mauern; sondern über das, wären auch Kinder Enaks, oder grosse und starcke Riesen darin, gegen welche sie wie nichts zu rechnen wären, Cap. 13, 32—34. Da zu kam.

Zum andern auch noch, ein recht giftiger und höchst-schädlicher Vorschlag, so einige dem Volck thaten, und der dahin ging; daß sie sich von Mose und Aaron scheiden, und sogleich wieder zurück, und nach hause, das ist nach Egypten kehren möchten, Cap. 14, 4.

Diese böse Botschaft, und arger Vorschlag, erregte das Herz des Volcks heftig, und machte es sehr wanckend an dem HERN, und seinem Wort.

Moses und Aaron fielen hierüber gleich auf ihr Angesicht zur Erden, und baten den HERN, für das Volck: Josua aber, weil er selbst einer mit von denen, welche die Beschaffenheit des Landes erkundiget hatten, trat auf und redete öffentlich zum Volck, wehrete ihren Abfall, und sprach:

Fallet nicht ab, und fürchtet euch nicht, denn der HERR ist unter uns.

Das sein Trost-Wort hatte zwar, bey dem so sehr erschrecktem und erbittertem Volk, nicht den erwünschten Eingang und Wirkung, wie aus v. 10. zu ersehen.

Indessen, erwies sich Josua, durch diese seine Treue und Muth, als einen auserwählten Knecht Gottes, und sein Ruhm hierin wird bleiben, bis ans Ende der Welt.

Meine Lieben, wir treten an dem heutigen Tage, durch die Barmherzigkeit des HERRN, in ein Neues Jahr: niemand unter uns weiß, was ihm in demselben begegnen wird, ja niemand weiß, was der morgende Tag mit sich bringen mag. Unser Leben auf Erden, ist gleich einer Reise durch die Wüsten, da mancherley zu dulden und zu überwinden vorfällt.

Was ist uns denn gleich bey dem Anfang des Neuen Jahrs absonderlich nöthig?

Gewiß, ein kräftig Wort des Trostes, durch welches unsere Herzen erwecket, und gestärket werden können, treu zu bleiben an dem HERRN, an seinem Wort und Gnade: Und daß wir uns, auf alle weise für den geringsten Abfall oder Rück-Fall, aus allen Kräften hüten mögen.

Aber wer kan ein solches lebendiges Wort des Trostes unserm schwachen und verzagten Herzen am besten geben?

Wahr-



Wahrlich niemand besser, als der, dem der Name **Jesus** eigentlich und nur allein zu kommt, nemlich unser hochverdienter Heiland.

Der ist der Trost **Israel**. Luc. 2, 25.

Ja der Trost aller Völkler, **Hagg.** 2, 8.

Er allein kan so trösten, daß das Herz auflebet, starck und frölich wird.

Und da er in den Tagen seines Fleisches auf Erden, mit seinem eigenem Munde ein solches Trost-Wort, denen Seelen, die im grossen Gedreng und Noth, ja in Versuchung und Gefahr ihrer Seelen waren, zugeruffen, und durch selbiges sie aufgerichtet und gestärcket hat, daß sie nicht rückfällig worden, oder Glauben und gut Gewissen verlohren, sondern treu an ihm blieben sind: so wollen wir zur neuen Erweckung und Tröstung unserer Herzen, dasselbe uns gleichfals, beym Anfang des Neuen Jahres, zu Nutz machen.

Wollen dismal keine absonderliche Lehre handeln; sondern vielmehr soll ein Wort der Ermahnung und des Trostes aus dem Munde **Jesus**, der ganzen Gemeine, und absonderlich den Gläubigen in derselben, zum Neuen Jahr herrlich mitgetheilet werden.

T E X T.

Marc. 5, 36.

Jesus aber hörete bald die Rede,  
die da gesaget ward, und sprach zu  
dem Obersten der Schule:

Fürchte dich nicht, nur glaube.

Geliebte in dem HERRN!

**I**n diesen Worten, wird uns eine sehr  
angenehme Nachricht, von dem gü-  
tigen und mitleidigen Herzen des  
HERRN Jesu gegeben, so er damals zur  
Zeit der Noth gegen einen Mann bewiesen,  
der ein Anfänger, und nur ein Anfänger,  
im Glauben an ihn, als den starcken Hel-  
fer, war.

Das ist, mit andern Worten es auszu-  
drucken, so viel gesagt: Der HERR hat,  
sein gütiges und mitleidiges Herz gegen  
eine Seele bewiesen, die eben nur erst an-  
gefangen hatte an ihn, als den göttlichen  
Erretter und Helfer, zu glauben: die auch  
in ihrem Anliegen und Noth wirklich  
schon, bey ihm Hülfe gesucht hatte: die  
aber mitten im Fortgange ihres Glau-  
bens



bens, durch dis und das, so sie sahe und hörete geprüft ward. Anfänglich, durch eine veranlaste Verzögerung der sehnlich gewünschten Hülfe, worüber sie in Bekümmerniß und Bangigkeit; bald hernach aber gar in grosse Furcht und Schrecken gesetzt ward. Durch welches alles ihr Glaube an den HErrn, nicht nur empfindlich angegriffen, sondern auch fast hart erschüttert wurde, so daß er bey nahe ganz zu Boden gefallen, wenn ihm nicht balde zu Hülfe gekommen wäre. Denn diese Seele, von welcher in unserm Text geredet wird, war noch gar zart und schwach im Glauben, und folglich desto mehr in Gefahr, Schaden zu leiden: Eben gegen diese Seele hat der HErr sein gütiges und mitleidiges Herz erwiesen, und zwar absonderlich dadurch, daß er ihr zur rechten Stunde, ja in dem rechten Augenblick da es nöthig war, ein Wort des Trostes mit seinem eigenen Munde zugesprochen hat, wodurch er sie gegen alle Furcht und Schrecken, so sie schon heftig fühlete, aufgerichtet und gestärket, auch die obschwebende Gefahr entkräftet, und ihren Glauben im Leben und im Fortgange erhalten hat.

Dis ist die Summa der Nachricht, die uns in den vorgelesenen Worten ertheilet wird.

8 Ein Wort der Ermahnung

Und das giebet denn gar nahe und bequeme Gelegenheit

Ein Wort der Ermahnung und des Trostes aus dem süßen Munde Jesu, denen Seelen die jetzo hier zu gegen sind, mitzutheilen.

Ach er selbst verleihe, daß sein Wort des Trostes, von uns also, und auf die Art angenommen werde, daß es einem jeglichem zum ewigen Trost, keinem aber zur ewigen Betrübniß, gereiche. Er schencke mit dem neuen Jahr auch neue Aufmerksamkeit und Begierde, und zwar eben heut, bey der ersten Verkündigung, und Anhörung seines Worts.

Das Wort der Ermahnung und des Trostes, so der HERR gesprochen, ist eigentlich das, da er saget:

Fürchte dich nicht, glaube nur.

Bey diesen süßen Worten sind zween Umstände, die vorläufig zu betrachten wären, es werden aber selbige dismal nur ganz kurz erläutert werden können:

- I. Der erste betrifft die Person, zu welcher der HERR das Wort des Trostes gesprochen,

Die ist Jairus, ein Oberster der Schule der Juden, v. 22.

Von



Von ihm wird jesu nicht nöthig seyn, vieles zu sagen, weil es eben nicht lange, sondern nur erst acht Wochen sind, da wir nach Anleitung des Textes, Math. 9 am 24 Sonntag nach Trinitatis, mehreres von ihm gehabt haben, und zwar bey den Worten da es von diesem Obersten der Schule hieß,

- 1.) Er kam zu JESU,
- 2.) Er fiel vor ihm nieder.
- 3.) Er beichtete seine Noth.
- 4.) Er bat um Hülfe.

Was dabey vor eine Lehre gehandelt worden, werden aufmercksame Herzen sich von selbst wohl erinnern, welches auch bey dem Anfang dieses Neuen Jahres sehr gut seyn wird. Doch um derer willen, deren Gedächtniß schwach und kurz ist, will ichs lieber sagen. Nämlich, wir betrachteten bey dem Exempel Jairi,

Die rechte und von dem HERRN JESU selbst approbirte Art und Weise, in welcher man zu ihm, als seinem Helfer, nahen, und Hülfe bey ihm suchen müsse. \*

Mehreres will ich anjeko von diesem Manne nicht hinzu thun.

\* Selbige Predigt hat man mit abzudrucken für nützlich gefunden, und ist eben die, welche hinter dieser folget.

II. Der andere vorläufige Umstand, bey diesem Trost-Worte des HErrn, ist die nächste Veranlassung desselben, und die wird gemeldet Vers 35. und gesaget :

Es kamen etliche vom Gesinde des Obersten der Schule und sprachen: Deine Tochter ist gestorben, was mühest du weiter den Meister?

Diese Leute thaten zweyerley, welches dem HErrn die nächste Gelegenheit gegeben Jairum zu trösten, nemlich,

I.) Die Haus-Genossen Jairi brachten ihm eine Botschaft, die für ihn sehr betrübt und schmerzlich war: denn sie betraf den schon wirklich erfolgten Tod seines einzigen Kindes, so er sehr liebte.

Er hatte alles daran gewaget, solchen Tod abzuwehren (wovon in der vorhin gemeldeten Predigt am 24 Sonntag nach Trinit. mit mehrern gehandelt worden) und nun geschah es, daß da er schon mit dem HErrn Jesu, auf welchen er seine letzte Hoffnung gesetzt hatte, auf dem Wege war, er die schmerzliche Botschaft erhielt, daß der Tod dennoch wirklich eingetreten sey: und so schiene es, daß nicht nur alle seine angewandte Mühe vergebens, sondern er nun noch dazu, dadurch, daß



daß er alle seine Ehre und Reputation daran gewaget, grossen Schaden sich zugezogen habe.

Diese Todes-Post ist ihm als ein harter Donnerschlag gewesen, der sein ganzes Herz in äussersten Schrecken gesezet hat. Dis war nun die eine Gelegenheit zu diesem Trost-Wort; aber das war es nicht alles, es kam auch noch dazu

- 2.) Das andere, nemlich die Haus-Genossen, oder Bedienten des Jairi, liessen es nicht bloß bey der betrübtten Botschaft, sondern sie fügten auch aus eigener Bewegung noch eine zwar höfliche, aber dabey sehr giftige und gefährliche Zumuthung an ihn bey; sie sagen: Was bennühest du weiter den Meister? Dem ersten Ansehen nach scheint es, als ob diese Leute, aus Respect gegen den HErrn Jesum, also geredet, und als ob ihre Meinung diese sey: Du hast dem guten Meister schon Mühe genug gemacht, und er ist so weit mit dir kommen, wofür ihm billig Danck zu sagen ist, weiter aber muß man ihm keine Mühe machen, denn das Kind ist ja doch tod, und alle weitere Hoffnung ist ganz aus, denn tod ist tod und nichts weiter zu thun.

Auf solche gute Art möchte man etwa die Worte dieser Leute, anfänglich ehe man sie  
genauer

genauer erweget, deuten. Vielleicht dencket jemand, und warum sollte es nicht angehen, sie so gut zu deuten? Die Worte sind doch an sich gut und ganz höflich? Denn ins Herz kan man doch niemanden sehen?

Antwort: In gewissen Fällen und unter gewissen Umständen gehts wohl an, daß man durch Gelegenheit der Worte, ja auch nur eines einzigen Wortes, jemanden ins Herz sehen kan. Und bey Jairi Leuten ist es gar nicht schwer, ihnen ins Herz, und was in selbigem gestecket, zu sehen, nemlich ein grober Unglaube, und daß aus selbigem diese höflichen Worte hergeflossen sind.

Denn was beweget sie mit der schreckens Botschaft so eifertig zu seyn, und selbige ihrem HErrn entgegen zu bringen? Warum soll er den HErrn JESUM nicht mit in sein Haus nehmen? Was Schaden würde oder könnte es gethan haben, wenn der HErr zu der Familie kommen wäre, ob gleich das Kind schon gestorben war? Hätte er nicht auch bey diesen Umständen durch heilsame Lehre und Unterricht, dem ganzen Hause Nutzen schaffen



schaffen können? Gesezt auch, daß er das Kind nicht aufgeweckt hätte? Warum fragen sie nichts darnach? Ja, was ist die Ursach, daß sie den voreiligen Rath geben, den Meister nicht weiter zu bemühen? Sucket der grobe Unglaube eben unter diesen höflichen Worten nicht überall hervor?

Die ganze Sache mit diesen Leuten scheint kürzlich diese gewesen zu seyn:

Sehr ungern werden sie es gesehen haben, daß ihr Haus-Herr, in der Bedrängniß seines Herzens, auf die Gedanken und Resolution gekommen, selbst in eigener Person zu Jesu zu gehen, und öffentlich bey ihm Hülfe zu suchen: Weil er sich aber daran nichts hindern lassen wollen, haben sie freylich, obgleich ungern, es geschehen lassen müssen. So bald es aber dahin gekommen, daß das Kind wirklich verstorben, hat ihnen gedüncket, nun sey es noch die rechte Zeit zu verhüten, daß Jesus nicht ins Haus käme, und über die ganze Familie, und den Bedienten derselben, nicht eine böse Nachrede und Lästerung, samt Verspottung und Schimpf, und anderes noch wohl größeres Unglück dadurch gebracht

gebracht werde, in dem sonst es wohl gar geschehen könnte, daß sie zusammen für Jünger Jesu von andern, und zwar von den Vornehmen, gehalten und tractiret werden könnten: Welches ja gewiß, wie sie gemeinet, ein schweres Unglück für sie seyn würde.

Diese ihre Furcht hat gemacht, daß sie mit der Todes Botschaft dem Jairo nicht nur entgegen eilen; sondern auch noch dazu so sorgfältig und geschäftig sind, von selbst und ungefordert ihm an die Hand zu geben, was jeko am rathsamsten für ihn zu thun sey: Nämlich auf eine höfliche Art von Jesu seinen Abschied zu nehmen, und ihn nicht mit ins Haus zu bringen.

Dis wird wohl ohngefehr die wahre Beschaffenheit der Sache, und des Herzens dieser Leute gewesen seyn.

Welche Vermuthung noch weiter dadurch bestärket wird, wenn man erweget, daß sie ihre Botschaft und Zumuthung dem Jairo ins Ohr gesaget, und selbige heimlich ihm bezubringen gesucht, so daß der Herr Jesus nicht hören sollen, was sie zu ihm geredet.

Sagt man: Woraus ist diese ihre List abzunehmen?

Antwort:



Antwort: Daraus, weil der Evangelist ausdrücklich einen Gegensatz macht, und spricht: Aber Jesus hörte bald die Rede. Hätten sie nun zu Jairo nicht heimlich, sondern laut geredet; so würde der von dem Evangelisten gemachte Gegensatz nicht nur unnötig, sondern auch dazu unschicklich seyn.

Aus allem diesen wird nun zur Genüge erhellen, daß diese scheinbahre Höflichkeit (Was woltest du den Meister weiter bemühen?) eine recht arglistige, giftige und schädliche Zumuthung an das Herz Jairi gewesen, um ihn von Jesu wieder abzu ziehen, und seinen Glauben zu fräncken, oder, wo möglich, ganz zu ruiniren. Ihre Sprache, ob sie dieselbe gleich süß machen, verräth sie, wer sie gewesen, nemlich, giftige Ohren-Bläser.

Siehe das thaten die Haus-Genossen, (oder gar die Bedienten) des Jairi! Honig und Zucker im Munde, Galle und Gift im Herzen. Aber eben das macht es, daß ihre höfliche und so vernünftige Worte nichts bessers als ein bezuckerter Gift waren, den sie noch dazu ganz heimlich, ganz in der Stille, und als im grossen Vertrauen, oder gar aus besonderer Sorgfalt, für die Reputation ihres Haus-Herrn, ihm

ihm einzuflossen gesucht. Wer mercket nicht, daß dis alles ein Werk der listigen alten Schlange war, die sich hinter diese höfliche Leute verstecket hatte? Ein gleiches Exempel siehe Apost. Gesch. 13, 8.

Das was für eine wichtige und heilsame Lehre wird hiemit allen und jeden, absonderlich aber denen, die angefangen, an den HERRN IESUM gläubig zu werden, gegeben! Eine Lehre, die flugs bey dem Anfange des Jahrs, ja auf das ganze Leben sehr nützlich ist. Sie stehet man wie hoch-nöthig es sey, auch für Gläubige, täglich, und sonderlich zur Zeit des Leidens, wohl auf ihrer Hut zu seyn, zu wachen und zu beten, daß sie Glauben und gut Gewissen bewahren: freylich ist zwar am allerersten nöthig, auf sein eigen Herz und was in selbigem sich reget, stets acht zu haben, daß man nicht durch seine eigene Anschläge und falsche Klugheit von dem Heilande abgeführt werde. Man muß sein Herz bewahren mit aller Bewahrung, wie es Spr. Sal. 4, 23. ausgedruckt wird, und wie es Malach. 2, 15. 16. heist, man muß sich vor seinem eigenen Geiste vorsehen. Wir tragen einen gefährlichen Feind noch immer in unserm eigenen Busen, und das machts, daß wir grosse Ursach haben



haben allermeist gegen uns selbst scheu und argwöhnisch zu seyn.

Darneben aber erfordert es auch die Noth, wachsam zu seyn, gegen andere die um uns sind, oder mit welchen wir gelegentlich umgehen müssen, denn auch von solchen kan unser Glaube und das Gute, so der HErr ins Herz geleet, grossen Schaden leiden, wenn man nemlich sicher und unachtsam ist. Dieses erhellet nicht nur aus vielen andern Exempeln der heiligen Schrift, sondern auch aus dem so wir jezo vor uns haben, als welches uns einen Winck giebet, daß nicht nur Fremde oder Feinde, sondern auch unsere Bekannten, unsere Haus-Genossen und Bediente, ja wohl gar die vertrauteste Busen-Freunde, durch ihre Treden und Worte uns und unserer Seelen gefährlich und schädlich seyn können. Ingleichen zeigt uns dis Exempel, daß nicht nur offenbare Kinder Belials, die ganz grob und unvernünftig den Glauben und die wahre Gottseligkeit verlachen, und dawieder lästern; sondern daß auch die Kinder dieser Welt (nemlich der ehrbaren und honetten Welt) die ihren Unglauben unter scheinbarer Höflichkeit und Vernunft-

E

nunfts-

munfts-Gründen verstecken, durch ihr Geschwäg, und heimliches freundschaftliches Geplauder uns schädlichen Gift beybringen können.

Dem es bleibt noch immer wahr, daß falsche Lehre die Seele verwirre, und den Verstand verderbe, B. der Weißh. 4, 11. oder wie es der Apostel Paulus ausdrucket: Böse Geschwätze (auch böse Exempel) verderben gute Sitten, und den Anfang des wahren und lebendigen Glaubens, I Cor. 15, 33. B. der Weißheit 4, 12.

Ach wiemanche gute Seelen, in welchen der Herr sein Gnaden-Werck wirklich angefangen gehabt, die aber nicht genug auf ihrer Hut gestanden, haben dis zu ihrem unaussprechlichen Schaden erfahren! Indem wohl nicht wenige darüber gar verlohren gegangen seyn mögen.

Nun dis sey denn bey dem Anfang des Jahrs allen und jeden, vor allen Dingen aber denen in welchen ein Anfang des wahren Glaubens sich findet, zur treuen Warnung und kräftigen Erweckung gesagt, daß sie in diesem Jahr vorsichtig wandeln, nicht einem jeglichen Geiste glauben, sondern alle Geister, die ih-

nen



nen was ins Ohr reden wollen, genau prüfen mögen, ob sie aus GOTT sind, 1 Joh. 4, 1. Ohne solche Vorsichtigkeit und Wachsamkeit wird es nicht nachbleiben, sondern man wird durch süße falsche Worte sich von der Wahrheit und Glauben an den HERRN JESUM abführen lassen. Wofür der Apostel sehr ernstlich warnet, Ephes. 5, 6. 2 Cor. II, 1. GOTT gebe! daß sich denn auch ein jeder Gläubiger unter uns warnen lasse.

Dis war denn die Veranlassung und Gelegenheit, die dem HERRN gegeben worden, das kräftige Trost-Wort an des Jairo Herg zu reden. Denn der Evangelist verbindet die Reden jener Leute mit der Rede des HERRN ganz genau, denn er spricht: Aber JESUS hörte bald die Rede die da gesagt ward. Das ist mit andern Worten: Aber ob gleich diese heimlichen und giftigen Ohren-Bläser ihre Dinge vor JESU zu verbergen suchten, und nicht wolten, daß er etwas davon wissen sollte: So war doch alle ihre List und Bemühung ganz umsonst, denn JESUS hörte gar genau und balde, alles was sie Jairo ins Ohr geflüstert hatten, und kannte ganz voll-

C 2 kommen

## 20 Ein Wort der Ermahnung

kommen was für bezuckerten Gift sie ihm bezubringen gesucht.

Hierauf folget nun der fernere Bericht wie sich der Herr dabei verhalten, es heist davon :

**Und er sprach :** Nämlich er sprach von selbst und aus eigener Bewegung seines gütigen und mitleidigen Hergens, ob gleich Jairus in seinem erstem Schrecken nicht daran gedachte etwas dergleichen von ihm zu bitten.

Nun hierin gibt uns der Evangelist eine überaus süsse und angenehme Beschreibung von dem Herzen unsers allertheuersten Heilandes. Denn es ist eben als ob er gesagt hätte: Aber Jesus weil er das Schlangen-Gezisch gar balde hörete, und auch die grosse Gefahr in welcher Jairus und sein schwacher Glaube jeso schwebete, vollkommen erkannte; so war er keines weges indifferent; ließ es auch nicht darauf ankommen, was Jairus resolviren würde, sondern die Noth und gefährliche Versuchung desselben trat ihm an sein gütiges und mitleidiges Herz, er fühlete dieselbe, und sie that ihm wehe, dahero eilte er bald und säumete nicht,



nicht, er eilte zur Hülfe des Nothleidenden.

Er trat bald auf die Seite Jairi, ja zwischen ihm und die so nichts gutes suchten.

Er redete ihm bald auch was ins Ohr, und zugleich gerade aufs Herz, und das that er nicht heimlich, und als flisternd, nein, sondern frey und öffentlich.

Er redete bald ein Wort des Trostes und der Stärkung, und entkräftete dadurch so wohl den Schrecken; als auch das Gift, so die ungläubigen und schädlichen Ohren-Bläser ihm beygebracht, und in sein Herz geflößet hatten. So gütig und freundlich bewies er sich. Dis ist die Meinung des Evangelisten, wenn er spricht: Aber Jesus hörte bald die Rede und sprach.

Hier ist nöthig, daß ich einen jeden aufwecke und ihm bald zuruffe: Wer das liest der mercke darauf!

Worauf denn?

Auf die Gütigkeit und Treue des Heilandes gegen solche Seelen, in welchen ein guter obgleich noch schwacher Anfang ist, und an welchen der Versu-

cher handthieret durch Geziſche und böſe Ideen ſie wieder von dem Herren abzureiſſen. Was müſſen wir, wenn wir das wachſame Auge, und das mehr als mütterliche Herz Jeſu hier erwe- gen, billig ſagen?

Wahrlich mit Freuden müſſen wir aus- rufen, und ihn ſelbſt alſo anreden:

O du ſüßer und treuer Heiland! hie haſt du dich ja recht bewieſen,

Als der gute Hirte, der auch ein einiges Schäflein, ob es gleich ſehr ſchwach und nur halb lebend iſt, nicht verachtet, ſondern herglick liebet, und es ſich vom Wolfe nicht rauben oder verderben läſſet.

Und eben damit haſt du dich erwieſen, Als der freundliche Erbarmer, der auch die Kranken, und die Zagenden, und die Behebenden nicht wegwirft, der nicht nur ſelbſt nicht das glimmende Doch- t auslöſcht; ſondern auch nicht zugiebt daß der Feind es auslöſche.

Absonderlich haſt du dich bey Jairo er- wieſen,

Als der treue Wächter, dem auch eine einzige Seele nicht zu gering iſt, über ſie zu wachen; abſonderlich wenn ſie in Gefahr des Glaubens halber ſchwebet; ſondern



sondern eben alsdenn bist du der, der sehr genau, sehr accurat, und gar balde höret was zu ihr geredet wird, obs auch nur als ein heimliches Geflüster wäre.

Sehet meine Lieben, dis, dis ist es was ich herglichen wünsche, daß wir alle es aufs beste mercken und uns zu Nutz machen möchten.

Wolte GOTT daß auch die es zu Herzen nehmen wolten, deren Herz von dem Heilande noch entfernet, ja ihm entgegen ist, und die eben aus dieser Ursach sich alle Freyheit geben, zu reden was ihnen geflüstet, die bey vorfallender Gelegenheit sich nicht scheuen wieder die wahre Befehrung und Gottseligkeit zu reden, und andere, bey welchen eine gute Regung entstanden, davon abzurathen. O daß sie sich doch endlich besinnen, und die ganz unerlaubte und unchristliche Freyheit, oder vielmehr Frechheit ihrer Worte und Reden, herglichen bereuen wolten! Und zwar eben darum, weil der HERR es alles gehöret, was sie geredet, und es gewiß nicht ungeahndet hingehen lassen wird: Er selbst hat sich darüber sehr deutlich und ernstlich erkläret, unter andern **Matth. 12,**

36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredt haben. Und Math. 18, 6. spricht er: Wer da ärgert oder irre machet den geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuffet würde im Meer da es am tiefsten ist.

Ach! daß alle die sich auf diese Art sehr verschuldet haben, diese Worte des Herrn tief zu Herzen nehmen, und anders werden wolten, weil es noch Zeit ist! Sie mögen nur gewißlich glauben, daß die scharfe Drohung des Enochs auch allerdings sie angehe. Selbige findet sich Ep. Judä v. 14. 15. und heist: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu straffen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das harte, das die gottlosen Sünder wieder ihn geredet haben.

Die Seelen aber so bereits gläubig worden sind, die sollen durch diesen Beweis,



weis, den der HErr von seiner Treue und Wachsamkeit gegeben, ihren Glauben an seine Liebe und Aufsicht über sie, kräftig stärken, denn hier finden sie die Erfüllung von den schönen Worten die im B. der Weißheit 3, 9. stehen, da es heist: Denn die ihm vertrauen, die erfahren daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, die läßt er ihm nicht nehmen, denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.

Eben dis hat der HErr durch seine That an Jairo wahr gemacht.

Darum sollen sie sich nicht fürchten, ob auch andere nicht nur Böses wieder sie dencken, sondern auch reden und aussperen, es mögen arge Schmähungen und Lügen, oder harte Drohungen und Wünsche, oder auch süsse, aber giftige Schmeichel-Reden seyn. Für nichts dergleichen sollen sie sich knechtisch fürchten, sondern sich des getrösten, daß ihr treuer Wächter alles solches höret, ja eher als sie es etwa hören können, und daß er zur rechten Zeit drein reden werde, und zwar für sie und zu ihrem Besten.

Dis

Dis ist es was Malach. 3, 16. von wahrhaftigen Glaubigen gerühmet wird, nemlich, Daß sie das Hören des HERRN zur Stärckung ihres Glaubens und Tröstung ihres Hertzens gegen die bösen Reden der Gottlosen heilsamlich anwenden.

Dabey aber sollen sie auch über ihre eigene Worte desto mehr wachen, eben darum weil der HERR es bald höret. Siehe Marc. 9, 33. 34.  
Luc. 24, 17.

Dis sey denn genug von der Veranlassung die dem HERRN gegeben worden, ein Wort des Trostes zu Jairo zu reden.

Nun folget das Wort des Trostes selbst, das ist verfasst in dieser Rede :

**Fürchte dich nicht, glaube nur.**

Die letzten Worte, glaube nur, sind wohl nicht gänglich nach dem eigentlichen Sinn des Heilandes im Teutschen ausgedruckt. Denn wenn das Wörtgen nur hinten angehänget wird, hat es keinen sonderbaren Sinn oder Nachdruck; der HERR aber hat es nicht hinter das Wort, Glaube, sondern vor dasselbe gesetzt, und alsdenn hat es seinen



seinen grossen Nachdruck. Dahero werden die Worte billig so ausgesprochen:  
**Fürchte dich nicht, nur, das ist's was**  
 du zu thun hast, und was ich auch von  
 dir fordere, glaube an mich.

Fürchte dich nicht, wo vor nicht? Auch  
 nicht vor das was du gehöret hast.  
 Nicht vor der Todes-Post, oder vor  
 dem erfolgtem Tode deines Kindes, als  
 ob derselbe schädlich und unüberwind-  
 lich sey.

Die Furcht vor einer bösen oder schlimmen  
 Sache, bestehet überhaupt in einer Bes-  
 orgniß, daß man Schaden leiden werde,  
 oder schon gelitten habe.

Sie hat verschiedene Stufen, nach dem  
 Maas des Bösen so man sich von ihr  
 vorstelllet, besorget oder glaubet.

Die erste Stufe bestehet in einer Besorg-  
 niß, Bangigkeit, Grauen und Kleinmü-  
 thigkeit von wegen eines Schadens.

Die andere ist die Angst und Verzagttheit  
 wegen der Gewisheit und Grösse des  
 selben.

Die dritte ist ein heftiges Schrecken, so  
 verknüpft ist mit gäncklicher Verzagung  
 und Verzweiflung, 5 B. Mos. 20, 3.

Joh. 14, 1.

Und

Und eben die letzte Stufe der Furcht, ist hier gemeinet, und die hat allezeit schlimme Wirkungen, die zugleich unter der Furcht mit begriffen sind.

Nemlich man läset ab, weiter zur Abwendung der bösen Sache etwas zu thun, oder die ordentlichen Mittel da wieder zu gebrauchen.

Der Muth und die Hoffnung entfället einem gang: Man läset die Hände sincken, man wird ungeduldig, man resolviret sich wohl zu schädlichen Dingen, man greiffet zu bösen Mitteln und Wegen, u. s. w. Das Exempel 4 B. Mos. 13 und 14. davon im Eingange etwas berühret worden, ist ein völliger Beweis hievon.

Und in diesem Sinn nimt der Herr das Wort Furcht alhier: Er verstehet die letzte Stufe der Furcht, samt den bösen Wirkungen die daraus erfolgen, und ist also die Meinung diese:

Fürchte dich nicht, von wegen des was du gehöret!

Aber wer kan das lassen? Wer kan die ersten Bewegungen zurück halten?

Antw. Nun das soll dir auch nicht zugerechnet werden. Aber, entseze dich nicht also und in dem Maaß, daß dir darüber  
der



der Muth, Glaube und Hoffnung entfalle, oder daß du darüber los lässest von mir und Abschied nimmest. Daß du denckest alles sey aus, alles verlohren, es sey unmöglich, daß dir und deinem Kinde geholfen werden könne: Nicht so.

Fürchte dich nicht: Besprich dich aber auch nicht mit Fleisch und Blut, auch nicht mit deinen Haus-Genossen. Nur das hast du zu thun, und eben das fordere ich von dir, glaube, nemlich an mich, als deinen Helfer.

Glaube du, daß dir von mir geholfen werden könne und auch gewiß werde: Falle nicht zurück, in den Unglauben, sondern bleibe in dem Glauben, der in deinem Herzen zu glimmen angefangen; bleib hangen an mir, obs auch mit zittern und beben geschieht, ob gleich andere, und gar deine eigene Haus-Genossen dir zusetzen, und dich von mir abwendig machen wollen: Sammle dich, raffe dich auf, richte auf die strauchelende Knie, tritt auf deine Füße, güрте dich von neuen, jage die Furcht aus durch den Glauben, wehre dich, ermanne dich, stehe vest: Wer glaubet der fleucht nicht, Esa. 28, 16.

Bleib bey mir so bleibe ich bey dir.

Folge nicht dem Rath, der dir gegeben worden,

worden, sondern folge dem meinen, und sey gehorsam meinem Wort, so solt du nicht zu schanden werden: Ich stehe dir dafür. Und ob der Tod auch eine eiserne Mauer, um dein Kind gezogen, soll er es doch nicht behalten, sondern ich will das was er gebauet einreißen.

Das heist flugs drein reden, zur Zeit der Noth und der Gefahr, ja ein Wort des Trostes reden, auf die beste Art, wie es dem grossen Erretter und Helfer geziemend und würdig war, er redete nur kurz, und doch was genug zur Erhaltung und Stärkung des Glaubens war.

Und eben dis Wort des Trostes hat er nicht nur dismal dem schwachgläubigem Jairo in seiner Noth ins Herz geredet, sondern auch andern schwachen und zitternden, aber dabey redlichen Seelen. zum Exempel, Joh. 14, 1. **I**uer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, glaubet an **G**Ott und glaubet an mich.

Was wir aber aus diesem Trost-Worte des **H**Ern absonderlich wohl zu mercken haben, ist,

- 1.) Daß er in selbigem sehr ernstlich, und ganz schlechterdings, einen gewissen und lebendigen Glauben an ihn, von denen die seiner Hülfe theilhaftig werden wollen, fordert.

Eben



Eben dergleichen finden wir ausdrücklich, Math. 9, 28. Und da er heim kam, traten die Blinden zu ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kan? Da sprachen sie zu ihm: HERR ja. Marc. 9, 19. 23. Jesus antwortete ihm aber, und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bey euch seyn? Wie lange soll ich mich mit euch leiden? Bringet ihn her zu mir. v. 23. Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben: Alle Dinge sind möglich dem der da glaubet.

Das sollen alle Heils- und Hülf-Begierige sich sehr wohl merken, und es eben so machen, wie der Mann, Marc. 9, 24. Und alsbald schrye des Kindes Vater mit Thränen und sprach: Ich glaube, lieber HERR, hilf meinem Unglauben.

- 2.) Erkennen wir hieraus auch, daß der HERR den rechten lebendigen Glauben, an ihn als den göttlichen Erretter aus Noth und Tod, sehr hoch setzen, und zu dem allereigentlichsten und gesegnetesten Mittel mache, durch welches wir alle unsere Bedrängniß, Angst, Furcht, Schrecken

Schrecken, auch alle unsere Noth, und selbst den Tod besiegen und überwinden können. Wir sehen hier daß der HErr von Jairo den Glauben an ihn fordert, und zwar nur den Glauben. Fürchte dich nicht, mir glaube. Eben so redet der HErr, Joh. 14, 1. Nun das ist ja eine starke und kräftige Anpreisung des wahren Glaubens an ihn, als den Brunnen und der Quelle alles unsers Heils und Hülfe. Aber eben dis soll auch einen jeden desto mehr reizen, mit Ernst nachzufragen, was der wahre und lebendige Glaube eigentlich sey, und worin er bestehe: und gründliche Sorge zu tragen, daß sein Glaube rechter Art sey. Denn Paulus spricht, 2Thess. 3, 2. Der Glaube sey nicht jedermans Ding, aber auch nicht bey denen die sich des Glaubens dreiste rühmen.

Wolte man sagen, ja das Tröst-Wort, Fürchte dich nicht, wäre noch süßer wenn keine Bedingung und absonderlich nicht solche schwere Bedingung, nemlich daß man auch in grosser Noth und Schrecken Glauben behalten solle, dabey wäre?

Antw.



Antw. Aber, wer dergleichen einwenden wolte, der wüßte nicht was er redete, denn

1.) Die Bedingung selbst, ist sie nicht auch ein Gnaden und Trost-Wort? Ist es nicht Gnade, daß wir auch im Schrecken uns anklammern dürfen an den, der uns erhalten und stärken kan? Daß wir in Traurigkeit, in Angst und Schrecken nicht versinken, dürfen?

2.) Ist es billig und ist es gerecht zu verlangen, daß man getröstet und errettet werden möge, bey einem ungläubigen Herzen? Ich meine, ein jeder wird solche Unbilligkeit verabscheuen. Von Jairo, der doch nur eine schwache Erkenntniß von dem HErrn Jesu, und wer er recht sey, hatte, konte dennoch mit Gerechtigkeit der Glaube und die Beharrung in demselben, auch selbst in seinem grossen Schrecken gefordert werden, was solte denn nicht bey uns, die wir wissen, daß der HErr der Brunnen alles unsers Heils ist, Apost. Gesch. 4. 12. geschehen können?

Dis sey denn vor dismal genug, so viel die Erläuterung der Worte in unserm Text betrifft.

D

Amgen

## Anwendung.

Nun habe ich denn auch ein Wort des Trostes zu euch, Meine Lieben! zu reden. Ach daß mir Gnade geschencfet würde, bey dem Anfange des Jahres also zu euch zu reden, daß es eurem Herzen wohl thäte auf das ganze Jahr, ja auf alle euere übrigen Jahre, und auf die Ewigkeit.

Dein Wille, O HErr Jesu! der du mein Haupt und HErr bist, dein Wille ist es, daß auch ich, gleich heute bey dem Eintritt des Neuen Jahres, diese Seelen die jetzt hier versamlet sind, die zu deinem Volck gehören, und dir vieles gekostet, erwecken, trösten und stärken soll. Ach erbarme dich, und sey mir und ihnen gnädig, laß mich reden, und nichts anders reden, als was recht vor dir, und ihnen heilsam ist. Und was soll ich reden? Nicht mein, sondern dein Wort. Und so nehme ich denn im Glauben an deine Güte, das Wort des Trostes aus deinem süßen Munde, und lege es ihnen an ihr Herz, Seel und Gewissen. In deinem Namen will ich sie alle anreden, und sagen: Fürchtet euch nicht, nur glaubet an den, der euch helfen kan und helfen will. Und eben damit wende ich mich nun zu euch, wer Ohren hat zu hören der höre doch am ersten Tage des Jahrs was zu seinem Frieden dienet.

I.) Zu



1.) Zuerst rede ich euch an, die ihr nebst andern Ursachen, auch aus böser Furcht und Verzagtheit, euch ganz und gar zurück halten lassen, zu Jesu zu kommen, und noch bis auf diesen Tag nicht zu dem, der allein euer Heil und Leben ist, euch befehret habt. Fraget ihr wer damit gemeint sey? so sage ich, ihr alle seyd es.

a. Die ihr euch geweigert habt, und noch weigert, den Zustand eures Herzens recht zu betrachten und zu forschen, und zwar aus dieser unverantwortlichen Ursache: nemlich, aus böser Furcht, als ob ihr darüber in gar zu grosse Unruhe, oder wohl gar in Melancholie gerathen würdet.

Auch ihr seyd gemeint,

b. Die ihr euch weigert, oder entschuldiget, den Sünden in welchen ihr noch wesentlich stecket, oder den Lüsten des Fleisches, der Liebe der Welt, und der irdischen Dinge mit Ernst abzusagen, und zwar ebenfalls aus böser Furcht, als ob es unmöglich sey, die Sünde oder die Liebe der irdischen Dinge, so ganz zu überwinden, denn man sey ein Mensch, man habe Fleisch und Blut, und lebe in der Welt.

Ferner seyd auch ihr gemeint.

D 2

c. Die

c. Die ihr euch weigert oder entschuldiget, die böse und verführische Gesellschaften, in welchen ihr steckt, und die euer Herz theils durch böse Reden, theils durch böse Werke vergiftet, fahren zu lassen. Ihr wolt euch von derselben nicht scheiden, und warum nicht? Gewiß aus böser Furcht wegen Verspottung, Schimpf-Namen, oder allerley Schaden, den ihr euch (wie ihr forget) von den Kindern Enafs und Belials alsdann zuziehen würdet. Euch alle bey welchen diese oder dergleichen Furcht herrschet, und euch als mit eisern Banden und Ketten gefesselt hat, euch nehme ich heute zusammen, sage euch frey und öffentlich, in Namen des HErrn: Euere Furcht ist ungegründet, unverantwortlich und eurem wahren Wohlsein höchst schädlich, und wird euch, als gefangene, in den Abgrund versencken; wo ihr euch nicht noch aufrasset, und ihr männlich widerstehet. Höret doch an dem heutigen Tage das Wort des Trostes und der Ermahnung, aus dem Munde eures guten Hirten, der sich nicht gesünchet, sondern sich selbst in die größte Schmach, Spott, Angst, ja in den Tod für euch willig; dahin gegeben. Aus  
seinem



seinem Munde höret doch, was er durch mich euch heute zuruffet. Fürchtet euch nicht.

Nicht ist die Meinung, daß ihr euch nicht fürchten sollet, wegen eures bösen Zustandes, und so lange ihr in Sünden sicher hinlebet. O! Nein, denn da habt ihr die höchste Ursach euch sehr zu fürchten. Und wolte Gott, es käme mit euch noch heute dazu, daß euch aus diesem Grund grosse Furcht überfiele! weil es sonst kein gutes Ende mit euch nehmen kan, noch wird, denn euch gehet das schreckliche Urtheil an, welches über die Verzagten gesprochen ist und ihr lesen könnt, Offenb. Joh. 21, 8. Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, deren Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Die Furcht aber, die ihr dämpfen und überwinden solt ist diejenige, die ihr wegen Unruhe, oder wegen Unmöglichkeit, oder wegen Spott und Schaden, von den Kindern dieser Welt, in eurem Herzen heget, vor keines

dergleichen, solt ihr euch fürchten, Luc. 12, v. 4. 5. Aber vor eurem unbusfertigen Herzen, und daß ihr noch länger von eurem Heilande entfernet bleiben, noch länger ihm den Rücken zuehren, noch länger ihn wissentlich beleidigen wollet, davor fürchtet euch; damit er des Erbarmens über euch nicht müde werde. Darum wer an dem heutigem Tage, und in dieser Stunde fühlet, daß er durch böse Furcht sich von der wahren Befehrung zurück halten lassen (wie es wohl an solchen Exempeln, und insonderheit auch unter jungen Leuten, nicht fehlet) der wache noch auf, besinne sich, und fasse einen Muth, gehe zu dem, der ihm heute dis Wort des Trostes ins Herz ruffen läffet. Er bitte ihm um den rechten Glauben, er spreche von Herzens-Grunde:

Gib mir nach deiner Barmherzigkeit, den wahren Christen Glauben.

D! gewiß, so er diesem Rath aufrichtig folget, der Heiland wird, was er mit gebeugtem Herzen bittet, bald hören und erhören. Wer aber ein Verzagter bleiben, und diesen Rath nicht annehmen



nehmen will, der hat sich selber zu danken, daß ihm anstatt des Worts des Trostes, ein Wort der Drohung und des Schreckens zugerufen werden muß, wie es denn auch nicht bey den blossen Worten bleiben, sondern zur That kommen, und in die Erfüllung gehen wird, was Paulus sagt, 2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden, vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses. Nun gehe ich fort, und wende mich mit dem Wort des Trostes.

2.) Zum andern auch zu den Blöden, Kleinmüthigen, Schüchtern und Zaghaften, die gleichfals von unterschiedener Art sind. Es gehören hieher.

a. Solche die ein geschlagenes Gewissen haben, eben darum, weil ihnen ihre Augen aufgegangen, und ihr böser Zustand, oder etwas davon ihnen offenbar worden, und die dennoch so hingehen, und nicht recht zur Sache thun, daß es besser mit ihnen würde.

b. Ingleichen, solche die untreu geworden, und die empfangene erste Gnade nicht bewahret; sondern verlassen haben.

D 4

c. Ferner

c. Ferner solche die mit bösen Gedanken, auch wohl Zweifel geplaget werden, oder die sonst unter schwerem Leiden sind. Summa, alle sind in dieser Classe begriffen, die zwar in sich selbst bedrenget und heimlich unruhig sind: die wohl gern anders wären, wohl gern Gnade hätten, auch wohl dis und das, ihr Gewissen zu beruhigen und sich zu helfen, vornehmen: aber doch kein Herz haben, sich zu dem zu wenden, der allein sie heilen, gesund machen, und trösten kan; sondern die, wenn es weit mit ihnen kommt, nur so als von hinten zu ihm treten, und seines Kleides Saum anrühren, aber nicht recht vor sein Angesicht kommen, vor ihm nieder fallen, ihre Sünde und Elend recht redlich beichten, und auf die rechte Art, die er selbst bestimmet hat, Hülfe bey ihm suchen wollen, Marc. 5, 27. 28. 32. 33. von welcher Art am 24 Sont. nach Trinit. ausführlich gehandelt worden. Und was hält sie denn von dem rechten Zunahen zu Jesu zurück? Unter andern die schädliche Furcht, aus welcher sie sorgen: sie wären noch so schlimm, sie hätten noch keine rechte Reue, es wäre noch gar kein rechter Anfang in ihrem Herzen.



Herzen, es hätte noch nichts Bestand mit ihnen: ihre begangene Untreue und Rückfall wäre sehr arg: oder, sie fürchten, wenn sie grössern Ernst beweisen sollten, so würden andere, die um sie sind, es merken und sie alsdenn desto mehr an ihrem guten Vorsatz hindern, und was dergleichen Einwendungen mehr sind, die solche Kleinmüthige zu machen pflegen.

Hiebey kan man erwegen das Exempel der aller ersten Sünder, die auch aus bösem und geschlagenem Gewissen sich fürchteten, und aus Furcht sich vor dem Angesicht des HErrn und seiner Stimme versteckten. 1 B. Mos. 3, 8. 10. Absonderlich gehöret auch hieher das obige Exempel des Weibes, Marc. 5, 27. 28. 32. 33.

Nun ihr Furchtsame, Blöde, Kleinmüthige und Zaghafte, ihr seyd es auf welche ich an dem heutigen Tage meine Rede richte, und euch im Namen des HErrn dis Trost-Wort zuruffe: fürchtet euch nicht, mir glaubet an den, der auch über die Krancken, Schwachen und Elenden sich erbarmet. Er ist, der das glimmende Locht nicht auslöschen, sondern aufblasen, und das zerbrochene Rohr nicht zerbrechen, sondern stärcken will, Esa. 42, 3.  
Er

Er ist, der uns vom Vater eben dazu geschencket ist, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, und die Traurigen zu trösten, **Wsa. 61, 1. 2.** Er ist, der nahe ist allen denen, die ein zer schlagen Gemüth haben, **Psaln 34, 19.** Ja er ist, der eben euch die ihr eure Sünden nicht gering achtet, sondern über selbige leide traget, zu sich ruffet, und bittend zu euch spricht: **Math. 11, 28.** Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Oh wolan, so waget es an dem heutigen Tage, waget es auf seine Erbarmung, tretet vor sein Angesicht, ob es auch mit Angst und Zittern geschieht, **Marc. 5, 33.** Zeiget euer sündlich Verderben, eure Untreue, eure Plage und Noth redlich und demüthig vor ihm an, bereuet eure Verzögerung, und daß ihr nicht eher zu ihm gekommen: Umfasset ihn nun desto eifriger, übergebet euch ganz seinem Herzen und seiner Cur. So ihr dis mit wahrhaftigen Herzen thut, werdet ihr nicht zu Schanden werden; sondern er wird sich über euch erbarmen, euch heilen, gesund und frölich machen. Darum eilet und folget noch heute diesem Rath und dieser Bitte.

3.) Ende



3.) Endlich komme ich mit dem Worte des Trostes, aus dem Munde des HErrn Jesu auch, und zwar vor allen Dingen zu solchen, die mit Wahrheit gläubige Seelen genannt werden können, und die vor den Augen des HErrn, auch als solche erfunden werden. Ihr seydts eigentlich, denen dis Wort des Trostes angehet, denn einem Glaubenden ward es gegeben, und für Gläubende gehöret es auch eigentlich. Neiget eure Ohren her, und höret beynn Anfange des Jahres dis Wort, denn es ist euch sehr nöthig.

Sehet, so weit hat euch euer guter Hirte gnädiglich durchgeholfen, daß ihr mit diesem Tage nicht nur in ein Neues Jahr tretet, sondern solches auch in seiner Gemeinschaft thun kömnet.

a.) Zuförderst freuet euch mit Danck und Preiß, daß ihr durch seine Gnade nicht nur zu ihm gezogen, sondern auch in dem letzten Jahr bey ihm geblieben, und euch nicht wieder von ihm abwendig machen lassen: Nicht euch, sondern ihm allein gebühret der Ruhm dafür, Ps. 115, 1.

b.) Nun tretet ihr in einen neuen Periodum eures Lebens und Wandels. Was erwartet ihr in diesem Jahr, welches sich mit diesem Tage anhebet? Etwa lauter Ruhe,

#### 44 Ein Wort der Ermahnung

Ruhe, Friede und Erquickung von innen und von aussen? Nein, das werdet ihr nicht thun. Denn ihr wisset daß ihr noch auf der Reise seyd: Ihr wisset, ihr wohnet noch unter einem argen, verkehrten und unartigen Geschlecht, Apost. Gesch. 2, 40. Ihr wisset, was noch übrig ist in eurem Fleische, und daß in selbigem nichts gutes wohnet, Röm. 7, 18.

c.) Darum so tretet frisch und von neuem auf den Kampf-Platz, wieder alle heimliche und öffentliche Ohren-Bläser und Verführer, wieder alle inwendige und auswendige Feinde. Niemand wird gecrönet, er kämpfe dem recht, 2 Tim. 2, 5. Oder, wie es in einem unter uns wohlbekannten Liede ausgedruckt wird:

Und ist ein Kampf wohl ausgericht,  
Das machts noch nicht.

(Es kostet viel ein Christ zu seyn.)

Sehet auf Jesum, den Anfänger und Bollender eures Glaubens, Ebr. 12, 2.

Ihr seyd Christi theilhaftig worden, aber ringet auch darnach, daß ihr das angefangene Wesen bis ans Ende vest behaltet, Ebr. 3, 14. und von denen seyd, die nicht weichen, sondern den Glauben bewahren, und ihre Seele erretten, Ebr. 10, 39.

Darum



Darum erwecket euch, und erneuret mit dem Neuen Jahr euren Bund mit ihm. Nehmet ihn von neuen durch den Glauben auf, als euren besten Schatz, und übergebet euch von neuen ihm ganz und gar, zu seinem Eigenthum, daß er euer, und ihr die seinen seyd, und ewig bleibet.

Höret noch einmahl, ja hörets doch aufs beste, was er als der Heer-Führer euch die ihr rechtschaffen seyd zuruffet und zwar beym Eintrit dieses Jahrs, denn was sagt er zu euch? Antw. Fürchtet euch nicht, nur glaubet. So hat er selbst geredet, und es ist auch sein Wille daß seine Knechte eben so zu seinem Volck, das in den Krieg ziehet, reden sollen. Sehet davon den Befehl, 5 B. Mos. 20, 3. Israel, höre zu: Ihr gehet heute in den Streit wieder euere Feinde, euer Hertz verzage nicht, und erschrecke nicht, fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht, und lasset euch nicht grauen vor ihnen.

Dun so thue ichs denn auch, ruffe euch, auf seinen Befehl, und in seinem Namen zu. Fürchtet euch nicht; sondern seyd getrost. Fühlet ihr die Regungen, der Sünden, werdet ihr von ihr angefallen, oder berücket, was solt ihr thun? Solt ihr  
ihr

ihr nachgeben oder zaghaft werden?  
 Das sey ferne, sondern euch aufraffen  
 und vor allen Dingen zu dem der euch  
 stärcken kan, euch wenden, den Kampf  
 in seiner Kraft frisch fortsetzen, das ist  
 was ihr bey allen Anläuffen, Versuch-  
 ungen und Lockungen der Sünde zu-  
 thun habt, nicht aber euch fürchten, als  
 ob ihr unterliegen würdet. Ferner, so  
 es in diesem Jahr geschicht, daß die Ver-  
 führer, und absonderlich, die heimlichen  
 und höflichen Ohren-Bläser ihr Ge-  
 schwätz und Geflüster an euch bringen,  
 und euch von der Wahrheit, und dem  
 schmalen Wege ab, zum Irthum und  
 auf den breiten Weg führen wollen,  
 was ist alsdann euere Pflicht? Dis  
 ist sie, ihr solt euch nicht fürchten oder  
 nachgeben, sondern wachen, kämpfen,  
 beten. Müisset ihr eueres Berufs wegen  
 und aus Noth unter den verführischen  
 Geschlecht seyn: bewahret euch, daß ihr  
 Gift euch nicht anstecke. Gehet in die-  
 sem Jahr eine dunckele Wolcke über  
 eurem Haupte auf, es sey Haß der Welt,  
 oder sonst Leiden und Trübsal, oder  
 gar der Tod: werdet nicht weich, nicht  
 matt, nicht kleinmüthig, sondern, Sas-  
 set euere Seele in Geduld, Luc. 21, 19.  
**Stärcket**



Stärcket euch in dem, der euere Ge-  
rechtigkeit und Stärke ist, Esa. 45,  
24. Thut ihm nicht die Unehre und  
Schmach an, daß ihr euch vor eines der-  
gleichen Dingen fürchten soltet, sondern  
seyd getrost, und wohlgenuthet in ihm.  
Sehet an die Exempel der Alten und  
sonderlich Davids.

Psalm. 3, 2—9.

Psalm. 23.

Psalm. 27, 1—9.

Psalm. 46.

Psalm. 121.

1 B. Sam. 17, 32.

2 B. der König. 6, 16.

So männlich, so standhaft und unerschro-  
cken, solt ihr auch seyn: Ja noch mehr  
als jene. Wem mehr gegeben ist, von  
dem wird billig auch mehr gefordert.  
Dis ist sein Wille an euch, da er spricht:  
Luc. 12, 32. Fürchte dich nicht, du  
Kleine Heerde, denn es ist eures Va-  
ter Wohlgefallen, euch das Reich  
zu bescheiden. Nicht ist die Meinung,  
daß ihr sicher oder dreiste und vermessen  
werden soltet; Nein, sondern vielmehr  
habt ihr euren Wandel so lange ihr  
noch hier seyd mit Furcht zu führen,  
nemlich mit Vorsichtigkeit, Wachsam-  
keit,

feit, und zartem Gewissen Philip. 2,  
 12. I Petr. 1, 16. 17. Das ist die  
 rechte Furcht die nicht nur nicht böse,  
 und nicht mit dem zuversichtlichen  
 Glauben an den Heiland streitet, son-  
 dern die allerdings aus dem Glauben  
 entspringet, und den Glauben bewah-  
 ret, auch ihn mit zum Kampf reizet  
 und auffordert. Darum so fürchtet  
 euch für keine Prüfung, Leiden und  
 Noth; sondern kämpfet den guten Kampf  
 des Glaubens, gegen euch selbst, gegen  
 die Sünde, Teufel und Welt. So ihr  
 treu bleibet im Glauben, werdet ihr die  
 Herrlichkeit Gottes und Jesu sehen,  
 Joh. 11, 40. Nichts wird vermögend  
 seyn euch von seiner Liebe, die er zu euch  
 hat, zu scheiden: sondern ihr werdet in  
 ihm und durch ihn weit überwinden,  
 Röm. 8, 35—39. Denn er ist, der  
 Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gnad,  
 alles in seinen Händen hat, er kan und  
 will erretten, alle die im wahren und  
 lebendigen Glauben zu ihm treten.  
 Ey darum tretet herglichen und im Glau-  
 ben zu ihm, redet mit ihm, er wird's  
 hören, ja balde wird ers hören, was  
 ihr als Gläubige zu ihm selbst redet.

Ach



Nch ja thut es denn, thut es heute noch, tretet am ersten Tage des Neuen Jahres zu ihm, und bittet euch eine Gnade, die euch absonderlich nöthig ist, als ein Neujahrs Geschenk von ihm aus. Und das thut so bald ihr könnt, ja sogleich; wofern euere leibliche Umstände es verstaten wollen, wenn ihr von himmen gehet, ehe ihr zerstreuet werdet. Suchet einen Ort allein, haltet ihm sein Trost-Wort vor, da er euch zugeruffen: Fürchtet euch nicht, mir glaubet. Saget ihm wie euch dabey zumuthe, zweifelt im geringsten nicht, er wird euch hören und erhören, und das bald, nemlich zur besten Zeit. Er wird euch vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, 1 Petr. 5, 10. Er wird schaffsen, daß ihr am Ende werdet sagen können: Halleluja, oder wie Paulus bis Halleluja ausdrucket, Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird: nicht mir aber allein; sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2 Timoth. 4, 7. 8. Lasset euer Symbolum, oder Wahlspruch in diesem Jahr seyn:

E

Am

50 Ein Wort der Ermahnung

Nun so bleibt es vest dabey,  
Jesus soll es seyn und bleiben,  
Dem ich lebe, des ich sey,  
Nichts soll mich von Jesu treiben:  
Du wirst Jesu mich nicht lassen,  
Ewig will ich dich umfassen.

Aus dem schönen Liede.

Meine Seel' ermuntre dich. 2c.

Ober:

Herr mein Hirt Brunn aller Freuden  
Du bist mein, ich bin dein,  
Niemand soll uns scheiden,  
Ich bin dein, weil du dein Leben,  
Und dein Blut,  
Mir zu gut,  
In den Tod gegeben.  
Du bist mein, weil ich dich fasse,  
Und dich nicht,  
O mein Licht,  
Aus dem Herzen lasse,  
Laß mich, laß mich hingelangen,  
Da du mich,  
Und ich dich,  
Ewig werd umfangen.

Auf diese Weise werdet ihr seines Trostes,  
in Noth und Tod, in Zeit und Ewigkeit genießen:  
er wird an euch erfüllen die süßen Trost Worte,  
Offenb. Joh.



Joh. 7, 16. 17. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen, die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Amen, ja, das werde an euch, und an uns allen wahr Amen.







Am 24. Sonntag nach Trinitatis,  
1749.

Von der rechten, ächten

Und von  
Dem HErrn Jesu selbst approbirten

**M r f,**

Gnade bey ihm zu suchen  
Und zu erlangen.

---

**Vingang.**

Psalm 34/ 19.

Der HErr ist nahe bey denen, die zerbrochenes Hertzens sind, und hilft denen die ein zerschlagenes Gemüth haben.

**D**iese Worte sind sehr theuer, und tröstlich für solche Seelen, deren ernstliche Sorge dahin gehet, Gnade und Vergebung ihrer Sünden bey GOTT zu erlangen. Und eben solche sind es auch, von welchen

welchen hier geredet wird. Seelen, welche die Sache ihrer Seligkeit, nicht so von der Hand weggeschlagen, oder leichtsünnig zufahren, wie jene gethan, von welchen es Psalm 56, 8. heist. Was sie böses thun, das ist gleich vergeben. Gott der Herr, meinen sie, sey wie sie; sie selbst vergeben sich das Böse so sie thun, darum werde Gott es auch so machen, denn er sey barmherzig. Das sind die Leute, die da wünschen und begehren, nicht daß sie in das Bild Gottes, sondern daß er in ihr Bild, verwandelt werden möchte, welches denn gewiß eine rechte arge Verkehrtheit ihres Hergens ist.

Diejenigen, die in unsern Worten Psalm 34, 19. beschrieben werden, sind von ganz anderer Art. Es sind solche, denen ihr sündlich Verderben offenbar worden, die über den bösen und unseligen Zustand ihres Hergens wahre Reue und Schmerz fühlen, die darüber innigst bedrungen, und durch Reue, Schmerz und Scham, zerbrochen und zerschlagen in ihrem Gemüthe sind: die nicht weiter mit der Sünde scherzen, oder selbige vertheidigen und entschuldigen; sondern vielmehr, an ihr eben das zu thun trachten, was sie ihrenthalben fühlen müssen, nemlich die angefangen



fangen haben, sowohl alle vorige Einwendungen, wieder die wahre Buße, und alle falsche Tröstungen, so sie sich selbst gemacht, als auch absonderlich, die Sünde selbst in ihrem Herzen, zu zerbrechen und zu zerschlagen. Diese sind, die hier genant werden, zerbrochene und zerschlagene, und denen wird verheissen: daß der HErr ihnen nahe sey, mit seiner Liebe, Gnade und Hilfe. Es heist, er hilft ihnen, nemlich leiblich und geistlich, und von allen Seiten wo es zu ihrem Heil nöthig ist. Seelen, die von solcher Beschaffenheit des Herzens sind, kan das Sprüchlein, der HErr ist nahe, denen die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüth haben, nicht anders als sehr theuer und tröstlich seyn: denn es ist ein Wort des Lebens für sie. So aber das wahr ist, daß der HErr denen, und nur denen nahe ist, die zerbrochenes Herzens sind, und daß er denen, und nur denen hilft, die zerschlagen Gemüth haben: so ist auch der Gegen-Satz wahr, ob er auch etwa manchem hart klingen möchte, nemlich:

Der HErr ist nicht nahe denen, die kein zerbrochen Herz haben, und hilft nicht denen die kein zerschlagen Gemüth haben. Der Grund und Ursach davon ist offenbar

genug, denn GOTT ist ein heiliger GOTT, und ist bey ihm kein Ansehen der Person, er urtheilet und richtet einen jeden, nach der Beschaffenheit seines Herzens. Was in diesen wenigen Worten zusammen gefasset ist: das ist die Summa, von der Gnade GOTTes gegen Bußfertige, welche in der ganzen heiligen Schrift proclamiret und bezeuget wird. Die Propheten und Apostel, und absonderlich der Sohn GOTTes selbst, haben dis bezeuget: daß der HERR, denen und nur denen nahe sey, die einen zerbrochenen Geist und ein zer schlagen Gemüth haben. Man pfelet sonst und fast Spruch-Worts weise zu sagen, einem nachdencklichen Gemüth, ist ein kleiner Winck genug (Sapienti sat.) Wolte GOTT, daß in diesem Fall, solches bey uns allen eintreffen möchte! Hier ist ein Winck der sehr deutlich ist, und der für aufmercksame Gemüther, vollkommen genug seyn kan: ein zerbrochen Herz, ein zer schlagen Gemüth ist es, so von denen gefordert wird, welchen der HERR nahe seyn, und ihnen helfen soll. Wofern ich nun auch mit unter denen seyn will, die Gnade vor dem Angesicht des HERRN finden: Ey so ist schlechterdings nöthig, daß sich auch das rechte Herz bey mir finde, oder ich bin der Gnade und Hilfe



Hülfe des HErrn durch meine Schuld nicht fähig. Gebe doch der gnädige GOTT, daß wir dieses im Ernst glauben und uns zu Nutz machen mögen! Er selbst überzeuge uns davon durch seinen Geist. Und wahrlich wir, die wir Christen heißen, sollen eine desto grössere Gewißheit, und Hochachtung, gegen diese Wahrheit, die in diesem Spruch enthalten, täglich in unserm Herzen haben. Denn der IESUS selbst, der unser Mittler ist, der uns die Gnade und Huld GOTTES durch sein Blut und Tod erworben, der auch unser Haupt und HErr ist, hat keine andere Art Gnade zu suchen, und zu erlangen; sondern vielmehr eben diese, von welcher David hier zeuget, uns angewiesen und selber eingeschärfet.

Und eben das soll die Sache seyn, von welcher wir dismal, im Namen GOTTES, handeln und miteinander erwegen wollen.

Die rechte und von dem HErrn IESU selbst approbirte Art, Gnade und Hülfe bey ihm zu suchen und zu erlangen.

TEXT.

## T E X T.

Matth. 9, 18 — 26.

Absonderlich v. 18.

Da JESUS solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HERR, meine Tochter ist jetzt gestorben, aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. 2c. 2c.

**I**n diesem Text treffen wir zwey Personen an, die alle beyde zu dem HERRN JESU genahet, und Hülfe und Gnade bey ihm gesucht. Doch hat eines von dem andern nichts gewußt, vielweniger es mit einander so abgeredet; sondern ein jedes hat aus selbst eigenem Triebe des Hergens, und aus Gefühl der Noth, das gethan, was der Evangelist hier meldet. Die eine Person war ein Mann: die andere ein Weib. Beyde waren in leiblicher Noth. Ihre Noth war zwar nicht von einerley, sondern unterschiedener Art; aber beyde darin gleich, daß die Noth groß, und so groß war, daß sie an sich, und allen andern Dingen gänzlich verzagten, und



und unter dem Gefühl ihrer Noth, sich ganz und gar zu dem hinwandten, der allein vermögend war ihnen zu helfen, und dis thaten sie beyde zu gleicher Zeit, ja zu einer Stunde: daher es das Ansehen hatte, als ob eines dem andern ein wenig hinderlich seyn, oder wenigstens Verzögerung verursachen würde, in Erlangung der Hülfe. Es schiene aber mir so, ob gleich der, so zu erst zu dem **HERRN** kam, dabey ein wenig geprüfet wurde: Beyde griffen es auf rechte Art an, in Suchung der Gnade und Hülfe, und so ward auch beyden geholfen, und zwar, freundlich; mächtig, herrlich; daher das, was von dem Ausgange ihrer Noth hier gemeldet wird, sehr vergnüglich zu lesen und zu hören ist.

Hier entstehet nun billig die Frage. Wie haben diese Leute es gemacht, daß ihr Suchen ihnen so wohl gelungen, und ihre Noth ein solches fröhliches Ende gehabt? Hätten sie es nicht recht gemacht: so würde es der **HERR** nicht approbiret und ihnen auch nicht geholfen haben. Da er aber das letzte gethan, so hat er auch selbst von dem ersten Zeugniß gegeben; daß es in der Haupt-Sache recht sey, ob gleich sonst Fehler mit untergelauffen sind, und zwar bey beyden: in ihrem Herzen aber ist ein Anfang

Anfang von der rechten Art Gnade bey dem HErrn zu suchen gewesen: Und dar in stehen beyde uns zum Muster und Exempel. Wegen Kürze der Zeit aber, werden wir nicht beyde zugleich erwegen können; sondern uns mit dem einen, und zwar dem ersten begnügen müssen. Und so führet uns dis gleich auf die rechte Sache, die wir dismal zu betrachten haben, welche ist:

Die rechte und von dem HErrn Jesu selbst approbirte Art, Gnade und Hülfe bey ihm zu suchen und zu erlangen.

Und dieses wollen wir lernen

- 1.) Aus dem Exempel so wir im Text vor uns finden.
- 2.) Auch aus andern klaren Stellen der heiligen Schrift, damit aller Verdacht als ob das Exempel nur durch Kunst dahin gedeutet und accommodiret werde gänglich aufgehoben werden möge. Denn in dieser hoch wichtigen Sache sind keine blosser Accommodationes zureichend das Herz zu überzeugen.

Erster



## Erster Theil.

**S**U nun zuerst das Exempel in unserm Text betrifft: so meldet der Evangelist, das nöthigste gleich im 18ten Vers. Der ganze Bericht von diesem Manne, und von der Art wie er zu Jesu genahet, und Gnade gesucht, ist nur sehr kurz gefast, sonderlich vom Matthäo. Durch die Kürze dieses Berichts aber, wird uns so fort diese nöthige und heilsame Lektion gegeben: daß wir nicht zu eilig oder zu flüchtig seyn, sondern auf ein jedes Wort, weil ihrer nur wenige sind, wohl acht haben, und mit Fleiß betrachten sollen. Und eben dahin ziele auch die besondere Anrede und Aufweckung des Evangelisten, an einen jeden Leser, da er spricht:

Siehe! v. 18. Siehe! v. 20. Mit diesem Wort, Siehe, macht er gleich bey dem Anfang seines Berichts, und also oben an ein NB. Und warum thut er das? Gewiß darum, den Leser bedächtlich zu machen. Er fasset ihn gleichsam bey der Hand, und spricht: sey nicht flüchtig, rausche nicht so über hin, sondern thue die Augen recht auf, gib genau acht, denn die Sache gehet dir an; Lerne hier die rechte

62 Von der rechten, ächten Art

rechte Art und Weise Hülfe und Gnade bey dem HErrn zu suchen, und zu erlangen. Nun der HErr verleihe, daß diese Aufweckung des Evangelisten, auch bey einem jeden unter uns, ihre gute und gesegnete Wirkung haben möge.

Was ist denn, was Matthäus von diesem Manne meldet?

Zu erst beschreibet er ihn seinem Namen und Bedienung nach.

Er hieß Jairus, und war

Ein Oberster unter den Juden.

Darnach berichtet er von ihm folgende 4. Stücke.

1. Er kam zu Jesu.
2. Er fiel vor ihm nieder auf seine Knie,
3. Und er sprach, sagete heraus was ihm drückte, klagte und beichtete seine Noth: Meine Tochter ist eben sterbend, und wie ich nicht anders dencken kan, ist schon jetzt gestorben.
4. Und bat ihn sehr, Marc. 5, 23. Aber kom du hinab, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.

Diese



Diese vier Stücke werden von dem Evanges-  
listen nur ganz kurz genennet, und dar-  
über sehen sie fast aus, als ob sie nicht  
eben so sehr wichtig oder schwer wären.  
Dahero es wohl geschehen könnte, daß  
mancher dächte: Wenn dis die rechte Art  
ist, Gnade zu suchen und zu erlangen, und  
nichts mehreres dazu erfordert wird, nun  
so gehts wohl an, das kan ich auch thun.  
Antw: Recht und gut, bleibe bey dem  
Sinn; wir wollen aber diese vier Stücke  
doch ein wenig näher ansehen, damit wir  
wissen, was ein jedes davon eigentlich in  
sich halte. Ehe wir aber dis thun, ist nur  
zuvor noch kürzlich anzuzeigen: daß wir  
den Namen dieses Mannes unberühret  
lassen. Was aber seinen Stand und Be-  
diemung betrifft: so wird er genant ein  
Oberster, nemlich, nicht ein Krieges-  
Mann, sondern ein geistlicher Vorsteher  
in der Schule der Juden, Marc. 5, 22.  
Einer der dazu gesetzt war, daß er andern  
sagen sollte, wie sie auf rechte Art Gnade  
und Hülfe bey **Gott** suchen sollten.

Dieser Oberster der Schule, war nun selber  
zum Schüler gemacht, und in eine beson-  
dere Schule, nemlich in die Kreuz-Schule,  
von **Gott** genommen worden. Hier war  
ihm eine Lektion aufgegeben, die ihm sehr  
bitter

bitter, und sein Herz gar bedrenget und zer-  
 schlagen machte: Und eben diese Kreuz-  
 und Zucht-Schule, war das heilsame Mit-  
 tel, durch welches er so wunderbar her-  
 umgesetzet wurde. Denn eben diese bit-  
 tere Zucht lehrte ihn an den zu gedencen,  
 von welchem er sonst wohl gehöret, es aber  
 wohl wenig geachtet hatte. Die Kreuz-  
 Schule aber gab ihm den Gedancken und  
 Sinn ein, alle andere Menschen und Aerzte  
 als leyndige Tröster, samt aller ihrer Hülfe  
 zurück zu setzen, und sich allein zu Jesu  
 zu wenden: sie trieb ihn auch kräftig an,  
 es nicht bey den Gedancken bewenden zu-  
 lassen; sondern thätlichen Ernst zu bewe-  
 sen, und mit aller seiner Noth, so groß  
 sie auch sey, und mit seinem geängsteten,  
 und zerschlagenen Herzen sich gleich ohne  
 allen Aufschub, auf den Weg zu Jesu zu  
 machen, welches er auch wirklich that,  
 und von dem Augenblick an ward er ein  
 ganz anderer Mann; zu welchen allen, wie  
 gesagt, die gute, aber bittere Zucht-Schule  
 gar ein merkliches half. Denn das ist  
 wohl gewiß, so er nicht auf diese Art un-  
 ter scharfe Zucht genommen, empfindlich  
 angegriffen, und ihm nicht erst sein Herz  
 zerschlagen worden wäre: so würde er und  
 der Herr Jesus wohl unbekant und  
 fremde



fremde genug, und folglich auch von ein-  
 ander entfremdet genug geblieben seyn.  
 Nichts weiter oder bessers würde aus ihm  
 worden seyn, als was er vorhin war: Ein  
 (stolzer) Oberster in der Schule der Ju-  
 den war er, und das wäre er geblieben,  
 hätte nimmer daran gedacht, ein kniender,  
 beichtender und betender Schüler Jesu  
 zu werden; und so wäre er auch nicht zum  
 Genuß der Liebe und Gnade Jesu, oder  
 zu seiner Gemeinschaft gekommen, wel-  
 ches aber nun, durch die gnädige Provi-  
 dence Gottes, vermittelst des bitteren  
 Kreuzes, wirklich geschehen. Und was  
 wollen wir hiebey sagen? Ist das nicht  
 fast der ordentliche Weg, den Gott nach  
 seiner Weißheit und Güte noch immer  
 brauchen muß, wenn er etwa (daß ich so  
 rede) einen Obersten, oder eine Person von  
 Stande, oder einen Krieges-Mann, und  
 absonderlich wenn er einen angesehenen  
 Lehrer und Vorsteher der Kirche herum  
 holen, und dahin bringen will, daß er  
 kniend, beichtend und bittend zu Christo  
 nahe? Gewiß, wo er dergleichen Per-  
 sonen nicht in eine scharfe Zucht- und  
 Kreuz-Schule nimmt, so wird selten aus  
 ihrer Bekehrung was werden. Sehr sel-  
 ten wird einer von solchen, und am aller-  
 wenigsten

wenigsten einer der etwa im Lehr-  
 Amt stehet, ohne harte Schläge anfangen sich  
 zu beugen. Bey vielen sind auch wohl alle  
 Schläge verlohren; denn sie sind vielfäl-  
 tig härter als ein Stein, der sich nicht will  
 zerschlagen oder zermalmen lassen, Esa.  
 1, 5. Jer. 2, 30. Cap. 5, 3. in welchen  
 Stellen eigentlich von denen, die da Häup-  
 ter und Obersten des Volckes waren, ge-  
 redet wird.

Nachdem wir nun so viel als für uns dis-  
 mal nöthig ist, von dem Amt oder Be-  
 dienung des Jairo angemercket: so wollen  
 wir nun die oben angezeigte vier Stücke,  
 die der Evangelist von Jairo berichtet,  
 näher erwegen. Es heist:

I.) Er kam zu Jesu, nemlich mit be-  
 dregtem und geängstetem Herzen, weil  
 eine bittere Todes-Sache ihn heftig an-  
 griff.

Er kam, und zwar er selbst, in seiner  
 eigenen Person, er sandte nicht einige Ab-  
 geordnete an den Herrn, daß er durch  
 selbige, oder durch ein Schreiben, ihn um  
 Hülfe gebeten. Nein, die Sache war ihm  
 zu wichtig, er machte sich selbst auf, wen-  
 dete sich von aller menschlichen Hülfe, und  
 auch



auch vom Gesetz Moses ab, ging von allen andern Dingen aus, und ging über zu dem HErrn Iesu, als seinem einigen Helfer und Erretter vom Tode. Und das ist gemeint, wenn gesagt wird: Er selbst kam in eigener Person zu Iesu. Wir mögen daraus gleich dieses lernen: daß in Dingen, welche die Gnade des HErrn, und seine Hülfe betreffen, sich nichts par Commission, oder durch andere Menschen, oder durch Brieflein ausrichten lasse. Wer für Geld Personen dinget, die Fürbitte für ihn thun, oder Seelen-Messen lesen sollen, wie im Pabstum geschicht, sorget sehr schlecht für sein Heil, und handelt ungezweimt. Nein, wer Gnade haben will, der muß selbst kommen, er sey wes Standes er wolle, suchet er die Gnade nicht selber, er wird keine erlangen. Der Oberste handelte weißlich, er kam selbst zu Christo, und das war recht. Von Simon dem Zauberer lesen wir, Apost. Gesch. 8, 24. daß er auch auf den Gedanken gekommen, Gnade, par Commission, zu erlangen, nemlich durch Fürbitte Petri und anderer, aber vergeblich. Es ward ihm abgeschlagen, und er ward zur Busse vermahnet. Ferner wird von Jairo gesaget:

2.) Er fiel vor **J**esu nieder, nemlich zu seinen Füßen. Das that er nicht bloß zum Zeichen der Ehrerbietigkeit gegen den **H**errn **C**hristum, wie man sich auch wohl aus Respect gegen Personen höhers Standes tief beuget: Noch vielweniger that ers aus Formalität, und nach Gewohnheit des Landes; denn dergleichen äußerliche Höflichkeit gegen den **H**errn **C**hristum war damals gewiß noch gar nicht im Gebrauch, sonderlich nicht bey den Vornehmen. Und was bewegte Jairum denn sich so tief zu beugen? Antwort. Sein tief gebeugtes Herz, beugte auch seinen ganzen Leib bis zur Erden, und dis war ein sichtbares Zeugniß seiner gänglichen Erniedrigung, und Demüthigung unter den **H**errn, unter sein mitleidiges Herz, und helfende Hand. Und hiedurch war er schon hinangerückt, an die Gestalt solcher Seelen, von welchen in der heiligen Schrift viel vorkommt, und die ein gut Gerücht in selbiger haben, das ist, er trat nun in die Classe derer, die sehr klein in ihren eigenen Augen sind, und sich selbst tief demüthigen. Diese finds, von welchen es heist, daß sie Gnade finden, 1 Petr. 5, 5. Und der **H**err auf sie sehe, Ps. 138, 6. Luc. 14, 11.

Wer



Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht.

Ferner wird von ihm gesaget:

- 3.) Er habe seine Noth angezeigt,  
Und selbige gebeichtet, er ist zu den Füßen  
Jesu nicht stumm geblieben, sondern hat  
auch mit Worten heraus gesaget, was für  
eine Noth ihm auf seinem Herzen liege,  
und ihn hart drücke:

Er sprach, meine Tochter ist sterbend.

Und das hat er, wie ein jeder leicht erachten  
wird, aufs beweglichste geredet, und wer-  
den die Tränen nicht ferne gewesen seyn.

Er dachte nicht: weil er ein solcher grosser  
Prophet seyn will, wird er ja wohl wissen  
was mir fehlet, und wird daher nicht nö-  
thig seyn, daß ichs ihm erst sage; ich be-  
müthige mich ja doch schon genug, daß ich  
vor ihm hin knie. Dergleichen stolze Ge-  
dancken waren ferne von ihm; denn hät-  
te er so gedacht, so wäre sein Herz noch kein  
gebeugtes und zuschlagenes, sondern ein  
hoffärtiges und steifes Herz gewesen, und  
das wäre nicht der Weg Gnade zu er-  
langen gewesen. In unsern Tagen den-  
cken einige Leute auf die Art, und meinen  
noch dazu, daß sie wohl und scharf denken,  
aber sie überdenken sich, und werden da-

rüber stumm gegen Gott: Sie machen diesen starcken Vernunfts-Schluss, weil Gott alle Dinge weiß, so ist es nicht nöthig, daß wir ihm unsere Noth erst sagen. Ist das nicht sehr starck? Wer kan das beantworten? Vielleicht ein Kind, das zum ordentlichen Gebrauch seines Verstandes gekommen. Aber so gehts, wenn man in sich selbst klug seyn will.

Von dieser Art, wie gesagt, war dieser Mann nicht; sondern er blieb einfältig, und sagte seine Noth, die er auf dem Herzen hatte, heraus. Und damit trat er dem Heilande schon näher an sein Herz.

Endlich wird von ihm gesagt:

- 4.) Daß er seine Beichte mit einem sehnlichen und eyfrigen Gebet um Hülfe und Gnade verknüpft habe: Marc. 5, 23. heißts: Er bat ihn sehr. Und hiemit trat er völlig an das mitleidige und erbarmungs volle Herz des HERN JESU hinan. Jairus hat sein Gebet zwar mit tief-gebeugtem und demüthigen, ja mit zitterendem, aber doch nicht mit ungläubigem und verzagten, sondern mit zuversichtlichem Herzen gethan. Er dachte: Ach! er hat sich doch so vieler erbarmet, es kan mir auch wohl so gut werden, daß mir



mir durch sein Erbarmen geholfen werde: Werth bin ichs nicht, und verdienet habe ichs nicht; aber er ist mitleidig und gutig. Und auf diese Weise ergriff er bittend und flehend das mitleidige Herz des Herrn, und so ist's ihm auch gelungen.

Dies sind also die vier Stücke, die der Evangelist ganz pünktlich von Jairo berichtet. Wobey auch dis noch zu bemerken ist: daß Jairus alle vier Stücke auch äusserlich, öffentlich und in Gegenwart anderer; obgleich vornemlich innerlich in seiner Seelen gethan. Durch das äusserliche aber gab er Zeugniß, daß ein jedes von diesen vier Stücken bey ihm Wahrheit und Redlichkeit sey, und aus innerm Grunde seines Herzens herkomme. Woran niemand zu dieser Zeit zweifeln kan. Denn wahrlich ein jedes von diesen vier Stücken hat ihm ein grosses gekostet, und ist es damit nicht so leicht zugegangen, wie einer der sich die Sache nicht recht vorstellt, etwa denken möchte. Wer aber die Umstände der damaligen Zeit, in welcher dieser Mann lebte, bedencket, und wie die meisten, und sonderlich die Obersten des Volcks, gegen den Heiland gesinnet gewesen; wer den Stand und Amt Jairi, und das noch sehr schwache Licht,

so er von dem Heilande hätte erweget, der wird sogleich von selbst erkennen, daß ein jedes von diesen vier Stücken ihm in seiner ganzen Seele und Herzen grosse Fassung, grossen Ernst, Arbeit, Kampf und Streit gekostet, O! wie wird es sich über der Frage, soll ich zu ihm gehen oder nicht? in dem inwendigsten seiner Seele überworfen haben.

Auf der einen Seite sprach die Vernunft: So du zu ihm gehest, so must du zugleich alle deine Ehre und Reputation, deinen Stand und Amt, und alle deine Güter daran wagen, alles wird verlohren gehen, und stehet doch noch dahin, ob er dir helfen könne oder werde; ob er nicht vielmehr, weil du ein Oberster bist, das Verhalten anderer Obersten, und was sie Böses wieder ihm gethan, dir entgelten lasse. Darum rathe ich es nicht, daß du gehest, du wagest zu viel.

Auf der andern Seite aber war doch die Noth da, und sein geängstetes Herz sprach: Aber es ist doch niemand sonst übrig, als er allein, der mir in meiner Noth helfen könnte. Nirgends ist weiter Hülfe für mich übrig, als nur bey ihm: Was soll ich denn thun? Ich muß gehen, und ich will gehen, nichts soll mich daran hindern.

Auf



Auf diese Art hat er gewiß ringen und kämpfen müssen, ehe es zum Durchbruch gekommen, zu welchem es aber wirklich kam; indem er durch Beystand einer besondern gnädigen Providence, die seinem Herzen keine Ruhe ließ, Ernst brauchte, und die heidenmüthige Resolution faßte, er wolte zu IESu gehen, es koste was es wolle.

Wahr ist es, das Licht, so er bis dato von dem HERRN IESu hatte, war gegen das, was wir jeso von ihm haben, nur gar schwach. Democh aber hatte es Kraft bey ihm, es unterstützte und stärckte sein Herz im Kampf, bis er es treulich und redlich wagte; bis er durch brach durch alle Schreck-Bilder, ja durch die recht eiserne Mauer, so die scharfsinnige Vernunft, und Fleisch und Blut ihm in den Weg gebauet, um ihn, von dem Gehen zu IESu zurück zu halten. Aber er brach durch, und das Licht von IESu half ihm, bis er den Sleg über das alles erhielt. Bis er hinging zu IESu, auch vor ihm niedersiel auf seine Knie öffentlich vor allen, seine Noth und Anliegen ihm freymüthig, ob gleich wehmüthig, beichtete, und zuversichtlich, ob gleich sehr demüthig, um Hülfe bat.

Also

Also war es beschaffen mit Jairi Kampff und Sieg: so viel hat es ihm gekostet. Und das war die Art, in welcher er Gnade bey dem Heilande gesucht, und auch erlanget hat. Was er nachgehends noch darüber, und zwar von seinen Vorgesetzten und Collegen, wird zu leiden gehabt, und was sie von ihm gesaget und geurtheilet haben, das ist leicht zu erachten.

Kurz: Er sey ein Narr, und habe allen Verstand verlohren, die Kranckheit seiner Tochter habe ihn melancholisch gemacht, sonst er ja leicht begreifen würde, was für Unglück er sich durch solche unanständige Conduite zuziehe, er handele wieder alle Vernunft und Klugheit u. s. w.

Das Exempel des Jairi hat eine grosse Aehnlichkeit mit Joseph von Arimathia, von welchem wir lesen. Marc. 15, 43. Er wagts, und ging hinein zu Pilato, und bat um den Leichnam Jesu. Doch dem lezern hat es noch mehr gekostet, von wegen der besondern Umstände, in welchen der Heiland damals war.

Noch ist dieses auch bey diesen vier Stücken zu mercken, nemlich, daß sie alle mit einander genau verbunden waren, wie sie auch seyn müssen. Wer sich zu dem Ersten  
resol:



resolvirt, der muß auch zu dem Andern Dritten und Vierten fort schreiten, oder es ist nichts. Alle vier Stücke zusammen machen ein Werck aus, das ganz ist, nemlich, das Werck der rechten Zuehr und Zunahen zu Christo.

Alle vier Stücke sind gleichsam vier Grund-Steine, zu einem guten Gebäude, das vier Seiten hat. Weil nun das Hinzunahen Jairi zu dem HErrn von dieser Art war; so umschloß er den Heiland, so zureden, auf allen vier Seiten, daß er ihn als in der Mitte hatte. Und das hieß mit rechtem Ernst an das Herz des Heilandes anfassen. Dahero der Evangelist auch meldet, daß der HErr gleich bewogen, ihm in seiner Todes Sache zu helfen. Es heißt: Er stund auf und gieng mit ihm. Das war denn zugleich die Approbation des HErrn, daß Jairus die Hülfe auf rechte Art gesucht habe. Und so ward ihm stufen-weise geholfen, gnädig, mächtig, herrlich. Und er ward nach seinem Kampff reichlich getröstet. Daß bey ihm auch völlig eintraf, was wir singen in dem Liede: Es kostet viel ein Christ zu seyn: v. 2. Es hat wohl Müh, die Gnade aber (die Tröstung so darauf folget) macht, daß ichs nicht acht. Und so befand sich Jairus

Jairus bey dem, was er gethan, obgleich andere es Narrheit und Unvernunft, oder Melancholie gescholten, ganz wohl, und begehrte nicht mit ihnen zu tauschen.

Was nun hierin geschrieben, ist nicht bloß um des willen allein geschrieben, der auf diese Art Gnade und Hülfe bey dem HERRN gesucht und erlanget hat: sondern auch um aller derer willen, die in ihrem Anliegen und Noth auch gern Hülfe hätten, daß sie wüßten, wie sie es anzugreifen hätten. Und also ist es auch um unfert willen geschrieben.

Jairus ist ein deutliches Bild und Spiegel auf was vor Art auch wir, Hülfe und Gnade und absonderlich die geistliche Gnade bey dem HERRN JESU suchen sollen. Wem es darin eben so wie dem Jairo gelingen soll, der muß auch wahrlich es so machen wie er, seinem Herzen ähnlich und folglich in der Art, wie er Gnade gesucht, sein Nachfolger seyn. Das ist so viel gesagt: Ein jeglicher, der Gnade suchet, und absonderlich geistliche Gnade nemlich,

Die Huld GOTTES,  
Die Vergebung der Sünden,  
Die Kindshaft bey GOTT, und  
Ein ewiges Leben,

Der



Der muß in sich selbst auch sein Elend und Noth, ja seinen Tod der in seinem Herzen lieget, und auch den gerichtlichen Tod, den er verdienet hat, wahrhaftig fühlen.

Keines weges ist es genug, daß man nur nach väterlicher weise saget: Ja, wir sind alle arme Sünder, wir geben uns auch für nichts mehreres aus, wir sind keine Heilige; sondern es gehöret gar was mehreres darzu. Das Herz muß aus Erkänntniß seines geistlichen Todes, durch welchen es Gott, dem allerhöchsten Gut, abgestorben gewesen, und zwar wohl nicht kurze, sondern lange Zeit und viele Jahre; wie auch aus Erkänntniß seiner schweren Beleidigung Gottes, wahrhaftig gerühret, geängstet und zerschlagen werden. Denn das Verdienst oder Frucht des geistlichen Todes ist der gerichtliche Tod.

Bei diesem schmerzlichen Gefühl seiner Sünden und Unseligkeit, muß ein Herz, das Gnade erlangen will, es nicht bewenden lassen; vielweniger die entstandene Bewegungen unterdrücken, und ohne weitem Effect wieder vergehen lassen: denn dadurch würde der Zustand ärger und unseliger werden, wie leider bey manchen geschieht; weil sie es eben so wie der Landpfleger Felix machen, von welchem es heißt:

heist: Apost. Gesch. 24, 25. Da Paulus redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht, erschrock Felix, und antwortete: Gehe hin auf dismal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen ruffen. Das ist aber gewiß nicht der Weg und die rechte Art Gnade, sondern Zorn zu erlangen. Nein, das Gefühl des Verderbens und der Unseligkeit, muß nicht auf die Art getödtet, sondern vielmehr erhalten, und rechtmässig, ja gründlich geheilet und curiret werden: und zwar nicht dadurch, daß man durch allerley Uebungen und gute Werke, oder äußerliche Frömmigkeit, sich selbst helfen wolte; denn das würde den geistlichen Tod im Herzen nicht aufheben, sondern vermehren. Das aber ist die Sache worauf es ankommt, daß das Herz von allen andern Dingen ausgehe und Abschied nimt, und ganz und gar mit allem seinem Elend, Schulden und Unseligkeit sich zu Jesu Christo, dem einigen Arzt und Heilande der Sünder, mit aller Aufrichtigkeit und Redlichkeit wende. Das ist das erste Stück der rechten Art Gnade zu suchen. Hiemit wird denn auch gewiß das

Andere Stück verknüpft seyn, daß ein solches Herz sich gern und willig vor dem Heilande



Heilande beugen, ihm zu fusse fallen und unter sein Erbarmungs volles Herz und hülfreiche Hand sich demüthigst stellen wird.

Wo dis zwenyte Stück ausbliebe, so wäre es ein gewisser Beweis, daß das erste auch nicht rechter Art gewesen, oder daß nicht recht mit demselben umgegangen worden. So aber die Beugung vor und unter dem **H**Ernn rechter Art ist: so wird das

Dritte Stück, nemlich, das eigene Bekänntniß oder die bußfertige Beichte seines bösen, verdorbenen und unseligen Zustandes von selbst folgen: ob man auch kein Gebet-Buch bey der Hand hätte, das Herz wird das rechte Gebet-Buch seyn. Denn welcher Mensch kan wissen, oder nach der Wahrheit beschreiben, wie einem andern unter dem Gefühl seines Sünden Elendes zu muthe sey, ohne allein der Mensch selbst, bey welchem es sich findet? **1 Cor. 2, 11.**

Das Herz eines wahrhaftig Bußfertigen muß selber vor und zu dem Heilande reden, muß selber seine Schuld-Rechnung und die Argheit derselben heraus sagen, muß selber seinen Tod, in welchem es gelegen, anzeigen, sich selber richten und verdam-

verdammten, und wenn dis geschicht, als:  
denn hat ein solches Herz die rechte und  
dem Heilande wohlgefällige Beichte ge-  
than.

Mit solcher redlichen und gründlichen  
Beichte ist und muß gleich verknüpft  
werden,

Das vierte Stück, nemlich, ein demüthiges,  
sehnliches und zuversichtliches Bitten und  
Flehen um Hülfe und Gnade: welches  
denn eben das ist, was sonst der lebendige  
Glaube an den HERRN JESUM und an  
sein Leiden und Tod, als unsers Mittlers,  
genannt wird. Ein wahrhaftig gebeug-  
tes und zuschlagenes Herz seuffzet, weinet  
und ruffet: Erbarme dich, O JESU!  
mein Heiland: Erbarme dich über mein  
grosses Elend und Noth, schencke mir  
Gnade und Kraft, daß meine Befehrung  
zu dir, meine Busse und mein Glaube  
recht und ächt werde und bleibe. Siehe  
mich an, und erbarme dich; denn du bist es  
doch nur allein der mich erretten, der mir  
helfen, und mir alle meine Sünden ver-  
geben kan, denn du hast für dieselben ge-  
büffet und bezahlet. In keinem andern,  
als allein in dir, ist Heil und Leben für  
mich zu finden, Apost. Gesch. 4, 12. Wo  
soll ich hin, wo du mir nicht hilffest? Ster-  
ben



ben und verderben muß ich in meinen Sünden, und im Tode versinken, so du dich meiner nicht annimst, und meine Sünden und Tod tilgest und wegnimst. Werth bin ichs nicht, daß du dich meiner erbarmest, das Gegentheil habe ich tausendfach verdient. Aber ich stehe dennoch um Gnade und Erbarmung; verstoß mich nicht.

Dies, meine Lieben, ist die rechte Art Gnade zu suchen und zu erlangen. Diese hat der Heiland selbst deutlich und völlig approbirt: Mit dieser gelinget es einem jeglichem, eben wie Jairo. Wer den Heiland so fasset, der fasset ihn recht, und auf allen Seiten, und da stehet er auf, und hilft freundlich, mächtig, herrlich.

Was nun von der rechten Art Gnade bey dem HErrn Iesu zu suchen, hithero gesagt worden, das wird doch niemanden unter uns fremde, oder als was neues vorkommen; indem es ja nichts anders ist, als die wahre Lehre der heiligen Schrift, von der rechten Befehring zu Christo: oder, von der wahren Busse und lebendigen Glauben an ihn. Ein jeder soll vielmehr das, was bey Gelegenheit des Exempels Jairi jeso geredet worden, sich dazu dienen lassen, daß er recht und gründlich

lich verstehen lerne, was die wahre Bekehrung oder die Buße und der Glaube sey, und was im Herzen vorgehe, wenns Wahrheit und Redlichkeit damit ist.

Jedoch, damit niemand denke, als ob dis alles nur nach dem Exempel Jairi so ge- deutet würde, zu dem Ende, damit was erbauliches heraus kömme, so wollen wir noch in dem

### Andern Theil

**S** Inige Zeugnisse der Schrift von der rechten Art Gnade zu suchen, und zu erlangen, hinzuthun; absonderlich aber zeigen, was der Heiland selbst von dieser Sache gelehret hat.

Unter den sehr vielen Stellen der heiligen Schrift, welche hier angeführet werden könten, bemercke nur folgende:

Psalm 34, 19. Der **H**Err ist nahe. u.

Psalm 51, 19. Die Opfer die **G**OTT gefallen. u. s. w.

Jer. 3, 23—26. So kehret nun wieder. u. s. w.

Jer. 31, 9. Sie werden weinend kommen und betend.

Jesa. 57, 15. Ich der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen. u. s. w.

Alle



Alle diese Zeugnisse handeln von der wahren Befehung, nemlich, von der wahren Buße und Glauben, und sagen im Grunde von der rechten Art, in welcher man Gnade suchen und erlangen soll, eben das, was vorhin davon nach vier Stücken eingeschärft worden. Und in allen wird die wahre Befehung ausdrücklich, in eingedemüthigtes, zerbrochenes und zerschlagenes Herz gesetzt, woraus denn die übrigen Stücke von selbst folgen. Was aber den Heiland selbst und seine Lehre von dieser Sache betrifft, so erwege man doch, was schon im Alten Testament sich von ihm findet, wenn er von den Propheten und sonderlich von **Isaia** redend eingeführet wird. Zum Exempel.

**Jesaja** 45, 22—24. Wendet euch zu mir so werdet ihr selig, aller Welt Ende: denn ich bin **GOTT**, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im **Herrn** habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Solche werden auch zu ihm kommen, aber als

le, die ihm widerstehen, müssen zu schanden werden.

Jes. 61, 1. Der Geist des H<sup>errn</sup> H<sup>errn</sup> ist über mir, darum hat mich der H<sup>err</sup> gesalbet, er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung.

v. 2 . . . . zu trösten alle Traurigen.

v. 3. Zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde, daß sie genennet werden, Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise.

Ist das nicht eben das, was vorhin behauptet worden? Erkläret sich der Messias in diesen Worten nicht deutlich, daß er nicht gesandt sey, die Herzen so nicht zerbrochen sind, zu verbinden: folglich, daß ers auch nicht thun werde.

Gehen wir aber ins Neue Testament und beherrigen die Worte und Werke des H<sup>errn</sup>, so wird kein Schein des Zweifels in diesem Punct übrig bleiben können. Denn was hat er doch durch die Gleich-

nisse



nisse Luc. 15, 17 — 24. von dem Sohn der zu seinem Vater wieder kehrete, und Luc. 18, 13. 14. von dem Bußfertigen Zöllner, was hat er, sage ich, hierdurch kund machen wollen, als eben die wahre Befehring, oder die rechte Art Gnade zu suchen und zu erlangen? Und ist das, was er davon in angeführten Gleichnissen gelehret hat, nicht einerley mit dem, was wir *jesu* davon gehabt haben? Und was kan klärer und stärker hierin seyn, als seine Worte: *Math.* 5, 3—6. Selig sind die geistlich arm sind, u. s. w. *Math.* 11, 28. Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd. Wer sind die, so er selig preiset und zu sich rufet, und denen er Gnade verheisset? Sind es nicht eben solche Seelen als vorhin beschrieben worden?

Nimt man dazu, seine grosse Freundlichkeit und Gütigkeit, so er gegen die Seele bewies, die sehr zerbrochen und zerschlagen war, und unter vielen Kampf es wagte, zu ihm kam, zu seinen Füßen fiel, und mehr mit Trähnen, als mit Worten beichtete, und um Gnade flehete, *Luc.* 7, 37. 38. 48. Nimt man, sage ich, die Gütigkeit des *Herrn* die er ihr erzeugete zu den vorigen noch hinzu; so meine ich, daß über-

flüssig bestätiget sey, was vorhin gelehret worden, nemlich, daß dis die rechte Art, und der rechte Weg zur Gnade sey, daß man sich selbst in seinem sündlichen verderbten und verlohrenen Zustand, oder in seinem geistlichen Tode recht kenne und fühle und dadurch gebeugt und zerbrochen werde, und aus diesem Grunde getrieben, sich aufmache, und zu dem Heilande gehe, sich gründlich demüthige und sein Herz durch Beichten und Bitten vor ihm ausschütte. Wer nun seine Seele und das wahre Heil derselben liebet, der wolle sichs denn aufs beste merken, und vestiglich glauben: daß die Buße und Befehrung, bey welcher sich nicht ein zerbrochenes Herz findet, oder gefunden hat, nicht die rechte Befehrung die in der Schrift gefordert wird; sondern unmächt und falsch sey. Folglich, daß selbige auch nicht die rechte, sondern falsche Art sey, Gnade bey dem Heilande zu suchen, bey welcher man denn auch keine erlangen wird, Jer 31, 9.

Damit aber hiebey allem Mißverstande vorgebeuget werde, so ist auch dis noch zu merken: daß obgleich dis veste stehet, daß eine jegliche wahre Befehrung ein zerbrochenes Herz erfordere, doch damit nicht gesaget werde, daß die schmerslichen  
Empfin-



Empfindungen, die unter dem zerbrochenen Herzen begriffen sind, bey allen und jeden Bußfertigen, gleich groß und starck seyn, oder immer fort dauern müßten. Nein, das ist nicht die Meinung, sondern man behauptet nach der Schrift, daß bey einer jeden wahren Befehung, eine Zerbrechung des Herzens vorgehe und vorgehen müsse. Die Größe aber und Heftigkeit der schmerzlichen Empfindung, die bey einem jeden sich finden muß, wird gänglich der weisen, heiligen und gnädigen Providence des HERN überlassen, und kan von keinem Menschen in absicht auf einzelne Personen bestimmt werden.

Wer aber in seinem Leben, und bey seinem Christenthum, nie etwas von solcher Zerbrechung des Herzens, und folglich auch nichts von solchem Ernst und Kampf, (wie wir bey Jairo sehen) erfahren, der hat bey allen seinem Guten, so er sonst hat und zu haben meinet, grosse Ursach zu fürchten, daß kein rechter Grund bey ihm geleyet sey, und er noch nicht, die rechte und von dem Heilande selbst approbirte Art, Gnade zuseuchen, erwählet habe.

Dem so lange einer noch nicht seine Sünden, Elend und seine Verschuldung gegen

GOTT empfindlich und schmerzlich gefühlet hat: so ist er ja seiner Empfindung nach, noch kein Krancker, der einen Arzt nöthig hat, sondern ein Gesunder. Und wie ist es in solchem Fall möglich, daß sein Herz, welches nicht zerbrochen und zer schlagen ist, sich doch mit Aufrichtigkeit und Ernst vor dem HERRN JESU recht beugen, erniedrigen und seine Sünden und Tod redlich beichten werde? Wo soll das wahre ernstliche Verlangen oder der Hunger und Durst nach Gnade, und der Glaube an den HERRN CHRISTUM und sein Leiden und Tod herkommen, wenn man sich selbst noch nicht als Todes schuldig, und Todes würdig fühlet? Ordentlich kan weder das eine noch das andere von den vier Stücken, die zur rechten Art, Gnade zu suchen gehören, in dem Herzen entstehen, wo nicht der Grund dazu, durch Erkänntniß und Gefühl sein selbst, und folglich durch ein zerbrochenes Herz, geleyet wird.

Dis sey denn vor dïsmal von dieser höchst wichtigen Materie genug.

Anwen



## Anwendung.

**W**AS wünschte ich nun mehr und sehnlicher, als daß das Wort von der rechten Art Gnade zu suchen bey keinem unter euch vergeblich, vielmehr bey jeglichem ein kräftig und heilsam Wort seyn möchte. Dwie sehr wird es von gar manchen hierin versehen! Einige wolten Gnade erlangen, aber ohne sie zu suchen: und einige suchen sie, aber erlangen sie nicht, weil ihr Suchen nicht auf rechte Art geschicht.

Es finden sich leyder nur zu viele die noch gar wissentlich, in dieser oder jener Sünde, und in der Liebe der Welt, und der irdischen Dinge stecken und darin beharren: die aber dennoch dreiste, den HERRN IESUM Christum, wie sie meinen, im Glauben ergreifen und seines theuren Verdienstes, sich zuversichtlich getrösten, und dis soll alles recht gethan seyn. Niemand soll sich über sie verwundern, oder sie deswegen tadeln, weil es ja doch gewiß und bekant, daß niemand durch seine gute Werke, oder Frömmigkeit selig werden könne; sondern alle arme Sünder wären, Röm. 3, 23. Und für was mehreres geben sie sich nicht aus. Solche Leute wollen Gnade, ja den Himmel und ewiges

ges Leben erlangen, aber ohne suchen und ohne trachten, eben als ob ganz und gar keine Ordnung, keine Art und Weise, in welcher die Gnade zu erlangen, von Gott bestimmt worden wäre. Wieder Personen die in solcher muthwilligen Blindheit stecken, wird nicht nöthig seyn jezo mehreres anzuführen, als zwo Stellen, aus dem ersten Briefe Johannis, davon die erste also lautet :

Wer Sünde thut (und es gar weiß, daß er sie thut) der ist vom Teufel, 1 Joh. 3, 8.

Die andere ist diese :

Wer die Welt lieb hat (und es gar weiß, daß er sie lieb hat) in dem ist nicht die Liebe des Vaters (sondern der Zorn Gottes) 1 Joh. 2, 15.

Aus welchen beyden Stellen alle muthwillige Sünder, und Weltlinge, leicht erkennen könnten, so sie wolten, daß ihr vermeinter Glaube, an den Herrn Jesum, und ihr Vertrauen auf ihn, samt ihrer Hoffnung und Trost, ein eiteles, nichtiges, und folglich betrogenes Ding sey: Wie sie zu ihrem unaussprechlichen Schaden erfahren werden, woserne sie nicht noch anfangen die Gnade auf Gott-gefällige Art zu suchen. Ach! daß doch eine wahre Sorge

ge



ge deſhalb in ihnen entſtehen, und ſie ſich fragen möchten, wenn ſie ihre Sünden und Verſchuldung alſo gefühlet, daß ſie ſich darüber vor dem Heilande wahrhaftig gebeuget? Und ſo ſie ſich nichts dergleichen erinnern könnten: Daß ſie doch alsdann gerade zu, und ohne Umſchweif zu ſich ſelbſt ſagen, und über ſich das gerechte Urtheil ſprechen wolten: Es ſtehet nicht recht mit uns, bleiben wir ſo, wie wir biſher geweſen und gewandelt, ſo wird nicht Gnade, ſondern Ungnade und Zorn unſer Lohn ſeyn.

Auf dieſe Weiſe und wenn ſie noch beyzeiten in ſich ſchlagen, könnte ihnen noch geholfen werden, ſonſt aber nicht.

Was aber nun andere betrifft, die nicht ſo grob zufahren und Gnade erlangen wollen, ohne ſuchen; ſondern die ſelbige auf gewiſſe Art, doch aber nicht auf die rechte und von dem Heilande approbirte Art ſuchen, ſo ſind ſolche von unterſchiedlicher Gattung. Einiger ihr Suchen iſt kaum ein Suchen zu nennen, weil es ebenfals mit unbußfertigen, oder irdiſch und fleiſchlich geſünntem Herzen geſchicht, und im Grunde Heuchelei iſt; auch faſt nur in Beobachtung gewiſſer äußerlicher Gottesdienſtlicher Uebungen beſtehet: von welchen

chen aber Paulus saget: Die leibliche  
 Uebung (wenn sie allein ist) ist wenig  
 nütze, I Tim. 4, 8.

Jedoch ich will jezo nur noch solcher ge-  
 denken, die am allerleichtesten, in der  
 Art Gnade zu suchen, sich betriegen können,  
 und zu betriegen pflegen, und das sind die-  
 jenigen, die nicht nur in ihrer Kindheit  
 getauft, sondern auch in anständlicher  
 Ehrbarkeit und Sittsamkeit, und zugleich  
 auf Christliche Art erzogen sind: nemlich  
 sie sind in ihrer Kindheit und Jugend un-  
 ter nöthiger Zucht, und durch selbige von  
 groben Lastern zurück gehalten: In den  
 Stücken der Christlichen Lehre, oder des  
 Christlichen Glaubens, und absonderlich  
 von dem Glauben an den HERRN IESUM  
 Christum, und daß man durch solchen  
 Glauben an ihn, allein selig werden  
 könne, unterrichtet: Dazu sind ihnen auch  
 seine Gebete beygebracht, und sie zum or-  
 dentlichen gewöhnlichen Morgen- und A-  
 bend-Gebet, wie auch zur Besüchung des  
 öffentlichen Gottes Dienstes am Sonntage  
 angeführet: und ein Haupt-Stück ihrer  
 Christlichen Erziehung ist dieses: Sie sind  
 zu rechter Zeit, da sie das erforderete Alter  
 erreicht, durch mehrern Unterricht, zum  
 heiligen Abendmahl zubereitet worden:  
 Und



Und nachdem sie ihren Catechisimum nach den 5 Haupt-Stücken desselben wohl ins Gedächtnis gefasset, auch eine bußfertige Beichte auswendig gelernt, sind sie (nemlich an solchen Orten, wo der Beicht-Stuhl im Gebrauch ist) mit zur Beichte und heiligem Abendmahl genommen, da sie denn jene vor dem Prediger abgelegt, auch darauf die Absolution empfangen haben, und sind darnach andächtig zum heiligen Abendmahl gegangen.

Auf diese Art und durch diese Stufen sind sie nicht nur zu sittsamen und ehrbaren Menschen, sondern auch zu Christen gemacht worden, und das ist geschehen ohne schmerzliche Arbeit und innerlichen Kampf des Herzens gegen sich selbst: Sie sind ins Christenthum, so Schritt vor Schritt, und unvermerckt hinein gegangen, und auf eine gar gelinde Art gute Christen worden, wofür sie sich selbst in ihrem folgenden Leben gehalten: Denn wie es mit ihnen so weit gekommen, daß sie, nach Erlernung eines Gewerbes, Profession, Kunst oder Wissenschaft, in einen leiblichen Beruf, in einen gewissen Stand und Bedienung, oder in ein weltliches oder auch gar geistliches Amt getreten, so haben sie dieses, daß sie Christen wären, aufs gewisseste schon

schon voraus gesetzt, und gar keinen Zweifel mehr daran gehabt, dieweil sie ja recht Christlich erzogen worden, an Jesum Christum von Herzen glaubeten, auf ihn all ihr Vertrauen, Hoffnung, und Trost setzten, und sich auch noch bis dato ganz Christlich hielten, so daß niemand ihnen was Böses nachsagen könnte, indem sie vielmehr thäten, was einem Christen gebühre: Von Fehlern wären sie nicht frey, wie andere auch nicht; davon wäre die Frage nicht: Aber Christen wären sie, das sey vollkommen gewiß, und wer ihnen das absprechen wolte, den müßten sie für einen wunderlichen Menschen, oder für ihren Feind, der Haß gegen sie trüge, halten. In welcher guten Meinung sie sich denn durch allerley noch weiter bestärcken: als, wenn sie andere um und neben sich sehen, die schlimmer sind, und nicht so viel Gutes und Christliches an sich haben, als sie: Wenn sie auch an ihren Vorgesetzten nichts mehrers oder bessers, als was sie selbst haben und thun, bemerken. Wenn sie von andern, und gar von Lehrern (die ohne Zweifel das wahre Christenthum, und was dazu gehöret, gründlich verstehen) für gute Christen gehalten und gelobet werden; kommt aber zu allem diesem noch abson-

der=



berlich hinzu, daß jemand von dieser Art Christen, selbst ein Lehrer ist, der im öffentlichen Amte, an einer Gemeine stehet, oder schon mehrere Jahre gestanden; der vielfältig andere, von der Bekehrung, von der Buße, und Glauben an Christum unterrichtet, und sie zu selbigen ermahnet hat, so ist alsdann das Maaß der Gewisheit von seiner Bekehrung, und daß er ein wahrer Christ sey, ganz voll, und würde ungereimt seyn, auf einige weise daran zu zweifeln, oder mehreres von ihm zu begehren, weil er ja offenbarlich ein Lehrer der Christen ist.

Was soll man nun zu Personen die auf diese Art Christen geworden, sagen?

Antw. Zu ihnen selbst ist wohl wenig mit Nutzen zu sagen, indem es höchst-selten ist, daß einer oder der andere, auch nur mit Geduld ertragen kan, daß ihm seines Christenthums halber etwas; ob es auch mit nöthiger Bescheidenheit geschieht, gesagt werde, geschweige daß er zu etwas bessern sich rathen lassen sollte. Wenn aber die Frage ist, was man von ihnen nach der Offenbarung Gottes halten oder sagen sollte? so ist die Antwort diese:

- 1.) Die gute und Christliche Erziehung, die solchen Leuten wiederfahren, hat  
aller-

allerdings ihren Werth und Lob, und ist als eine grosse Wohlthat Gottes, mit herzoglichem Danck zu erkennen, indem es viel tausenden in der Christenheit nicht so gut wird.

2.) Alle die Stücke aber, die in ihrer Erziehung begriffen sind, hätten eine heilsame Handleitung zum wahren Christenthum, oder zur wahren Bekehrung, und folglich zu der rechten und von dem Heilande selbst approbirten Art Gnade zu suchen und zu erlangen, seyn können und sollen: So es aber geschehen, daß sie bey solchen Stücken, und derselben Ausübung es bewenden lassen, oder noch lassen, so kan, nach dem Inhalt der heiligen Schrift, nicht anders von ihnen geurtheilet werden, als daß sie mit allem dem Guten so sie haben, oder zu haben meinen, noch nicht hinzugekommen bis ans wahre Christenthum, bis an die wahre Bekehrung zu Christo, oder bis an die rechte Art Gnade bey ihm zu suchen, folglich daß sie auf die Art, noch nicht in einem seligen Zustande vor Gott stehen.

Solte sich jemand hierüber verwundern, und sagen: aber wird die Sache auf die Weise mit uns armen Menschen, nicht zu hoch getrieben? Denn da solche gute Leute, alles



alles gelernet und gethan, was ein Christ lernen und thun soll, was kan ihnen denn weiter fehlen? (Matth. 19, 20. Was fehlt mir?) Antw. Sehr vieles, und dazu das beste fehlet ihnen noch, oder wie Paulus es ausdrucket 2 Tim. 3, 5. Sie haben den Schein und nicht die Kraft; ihr Christenthum, in welchem sie auferzogen, ist mehr ein äusseres, als inneres Christenthum, sie haben dasselbe gelernet, von aussen, und nicht zugleich von innen: sie haben einige Erkänntniß erlanget von gewissen nöthigen Puncten, aber nicht von dem was ihnen am allernöthigsten ist, nemlich: sie sind nicht zur wahren lebendigen Erkänntniß ihrer selbst, und ihres Herzens gekommen; ihr innerliches sündliches Wesen, die Sünden ihrer Jugend, die Leichtsinigkeit ihres Herzens, der Unwillen gegen das Gute, die unreinen und bösen Begierden, Lüste und Affecten, so sich in ihren Herzen gereget, absonderlich die verkehrte und arge Selbst-Liebe, die abgöttische Liebe der Creaturen, durch welche sie auch in ihrer Jugend unzählich sich verschuldet; dis alles, und was hernach bey zunehmenden Jahren weiter erfolget seyn wird, ist ihnen nicht recht offenbar worden, folglich auch

H. nicht

nicht der geistliche Tod, der in ihrem Herzen geherschet hat, oder noch herschet; und also ist ihnen auch die Grösse ihrer Verschuldung an Gott, und was sie dadurch bey ihm verdienet, verdecket und verborgen geblieben, und eben darum ist ihr Herz auch nicht durch Erkänntniß ihrer Sünden und Schulden angegriffen, geängstiget und zerbrochen worden; sie sind ihrem innern Gefühl nach noch nie recht geistlich krank, sondern vielmehr gesund gewesen, nie recht arm, sondern reich; denn weil sie früh zum ehrbaren Leben angeführet und Christlich erzogen sind, so sind sie auch früh ganz wohl und reich gewesen, und haben es sich nicht in den Sinn kommen lassen, daß sie elend, und arm, und bloß wären, Offenb. Joh. 3, 16. 17. Und eben aus dieser Ursach pfeget es zu geschehen, wenn solche Leute in der Schrift, oder in den Predigten von der Busse unterrichtet werden, und wie es in derselben hergehe, oder was das Herz dabey erfahre, daß sie solches von sich abweisen, als etwas das nicht sie, sondern nur solche angehe, die in groben Sünden und Lastern gesteket, und in selbigen gelebet. Grobe Sünder hätten freylich Ursach über ihre Sünden sehr traurig und geängstiget



zu seyn; bey ihnen aber, die keiner groben Sünden sich schuldig wüßten, wäre dergleichen nicht nöthig; gerade als ob der geistliche Tod der nicht in offenbare Werke des Todes ausbricht, aber doch im Herzen lieget, und machet daß man gegen Gott erstorben ist, oder doch sich selbst und die Welt mehr als Gott liebet, nur ein kleines Gebrechen, daraus nicht viel zu machen, sey.

So lange es nun mit ihnen so bleibet, daß sie zu keinem lebendigen Gefühl des sündlichen Verderbens, oder ihres geistlichen Todes kommen, so lange wird ihr Herz auch nicht zerbrochen, sondern das alte vorige Wesen bleibet in demselben, heute, wie gestern, ungekränket: Fühlet nun einer seine Noth und Unseligkeit nicht wahrhaftig, so ist kein Anfang des geistlichen Lebens in ihm, wie kan er denn im Ernst und aus innerm Grunde nach Jesu Christo als seinem Arzt und Heilande recht verlangen, oder nach ihm hungern und dürsten, das ist: Wie kan er mit wahrhaftigem Herzen an ihn glauben? Er glaubet an Christum, wie er selbst meinet, aber warum glaubet er an ihn? Weil er so gelehret worden, nicht weil er es fühlet, daß er ihn zum allerhöchsten

H 2

nöthig

nöthig habe: und so er das nicht in sich selbst fühlet, so wird er auch die Gnade nicht auf rechte Art bey ihm suchen, folglich auch nicht von ihm erlangen.

Hieraus ist hoffentlich klar genug, daß ein grosser Unterschied sey und bleibe, zwischen dem, was man nennet Christlich erzogen seyn, und dem, was da heist wahrhaftig zu Gott und Christo gezogen oder bekehret seyn, oder zwischen einer scheinbaren Christlichen Art Gnade bey dem Heilande zu suchen, und zwischen der rechten, und von ihm selbst approbirten Art, dieselbe zu suchen und zu erlangen.

Wer nun diesen wichtigen Unterschied nicht sorgfältig beobachtet, der fällt sehr leicht in Heuchelen, und damit in den allergefährlichsten Selbst-Betrug: denn ein solcher wird sich, sein Herz und Thun, in einem falschen Licht ansehen, und daher auch nothwendig davon falsch urtheilen, nemlich: er wird sich für einen der bey dem Heilande in Gnaden ist, halten; da er doch wohl ein Todter seyn mag, an welchem der Herr Greuel hat, Tit. 1, 16. Und wie soll man einem solchen, und die ihm gleich sind heissen? Das ist schwer zu sagen; weil solche Personen nicht nur keine Hülfe begehren, sondern auch wohl  
Dem,





dem, der ihnen gern helfen wolte, schlechten Danck für seine Bemühung wissen, und der angebotenen Hülfe sich wiedersetzen. Diese sind es von welchen der Heiland selbst den traurigen Ausspruch gethan, daß Hurer und Zöllner wohl eher ins Reich Gottes kommen würden, als solche feine Leute, Matth. 21, 31. Auf selbige gehet auch die Klage Salomons: Es ist eine Art, spricht er, die sich rein düncket, und ist doch bey allem solchen Eigen-Dünckel von ihrem Roth (absonderlich von dem Roth der inwendig im Herzen lieget) nicht gewaschen, Spruch. Salom. 30, 12.

Eine einzige Bitte möchte übrig seyn, die ich dismal noch an alle solche zu thun hätte, die Christen worden, und doch selbst nicht wissen wenn es geschehen, oder wie es damit recht zugegangen sey, und das wäre diese: Daß sie aus Liebe zu ihrer eigenen Seele und Seligkeit doch dis thun, und sichs wohl mercken wolten, daß Gott mit der Befehrung (oder Zutehr zu dem Heiland) die ein zerbrochenes und zer Schlagenes Herz in sich fasset, die Verheißung seiner Gnade, ganz klar und ausdrücklich verknüpft habe; der Befehrung aber, bey welcher man von solcher Zerbrechung

und Zerschlagung des Herzens  
 nichts weiß und erfähret, hat er nirgends  
 Gnade oder die Vergebung der Sünde  
 und das Leben zugesagt, wie sich denn nichts  
 davon in der ganzen heil. Schrift findet.  
 Woraus ja gewiß der gerechte Schluß  
 folget, daß jene Art der Befehrung allein  
 die rechte und gesegnete sey, nicht aber die  
 letzte, und daß es eine höchst-gefährliche  
 Dreistigkeit genannt werden müste, so je-  
 mand die letzte Art doch für recht und gut  
 hält, und mit selbiger sich begnügt, ohne  
 Beystimmung der heiligen Schrift. Ge-  
 be der barmherzige GOTT daß diese  
 Vorstellung, und auch die letzte Bitte,  
 wenigstens einigen, zum heilsamen Nach-  
 denken, und zur Errettung ihrer Seelen  
 gereichen möge!

Was nun zuletzt solche Seelen betrifft, die nicht  
 halb, sondern ganz und auf die rechte Art  
 sich zu dem Heilande gewendet und be-  
 kehret haben, und die aus eigener Erfah-  
 rung gelernet was ein zerbrochenes und  
 zerschlagenes Herz sey: Diese haben denn  
 auch bey dieser Gelegenheit mit demüthig-  
 stem und herzlichstem Danck, die grosse  
 Gnade die ihnen darin vom HERN wieder-  
 fahren, zu erkennen, und ihn dafür zu prei-  
 sen. Denn sein Werck, nicht das ihre, ist es,  
 daß



daß sie ein ander und neues Herz bekommen, und aus dem Tode zum Leben übergegangen sind. Ein jeder von ihnen hat Ursach zu sagen: Ist etwas Gutes im Herzen und im Leben mein, so ist es wahrlich lauter dein. Sie sind denn auch herzlich zu ermahnen, treue Sorge und Fleiß zu beweisen, daß sie die ihnen wiederfahrne Gnade nicht vergeblich mögen empfangen haben, 2 Cor. 6, 1. Denn auf eben die Art, wie sie zu erst Gnade gesucht und erlanget, müssen sie dieselbe auch vest halten und bewahren, bis ans Ende. Sie sind es, denen der Apostel zuruffet: Wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende veste behalten. Ebr. 3, 14.

Darum wie sie angefangen ihr sündliches Verderben zu erkennen, und aus solcher Erkänntniß klein und niedrig, und geistlich arm zu werden, so müssen sie immer besser und tiefer in den Grund ihres Herzens, und was in selbigem sich findet, hinein sehen, und eben dadurch in der Armuth des Geistes, und in einem niedrigen und demüthigen Sinn nicht nur verharren, sondern auch zunehmen, und mit David sagen: Ich will noch geringer werden

denn also, und will niedrig seyn in mei-  
 nen Augen, 2 Sam. 6, 22. Wie sie an-  
 gefangen aus Gefühl ihres Elendes sich zu  
 dem Heilande zu wenden, und zu seinen  
 Füßen zu beichten, und abzubitten ihre  
 Sünden, und um Gnade zu sehen, so  
 bleibet solches ihr tägliches Geschäft, und  
 sie nehmen darin immer besser zu. Der  
 Sinn Pauli, der Philip. 3, 8. 9. sehr  
 lebendig von ihm ausgedrucket ist, stehet  
 ihnen zum Muster, es heist daselbst von  
 ihm: Ich achte es alles für Schaden  
 gegen der überschwenglichen Erkant-  
 niß Christi **IESU**, meines **HERRN**,  
 um welches willen ich alles habe für  
 Schaden gerechnet, und achte es für  
 Dreck, auf daß ich Christum gewinne,  
 Und in ihm erfunden werde, daß ich  
 nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus  
 dem Gesetz, sondern die durch den Glauben  
 an Christum kommt, nemlich, die  
 Gerechtigkeit, die von **GOTT** dem  
 Glauben zugerechnet wird. Ihre Hoch-  
 achtung, ihr Verlangen, ihre Zuversicht,  
 ihre Liebe zu dem Heilande, und ihre  
 Uebergabe an ihn muß täglich wachsen  
 und lebendiger werden, täglich müssen sie  
 sich waschen in dem Blute der Versöh-  
 nung: Täglich aus der Fülle **IESU** neh-  
 men



men alle Gnade die ihnen auf ihrer Reise zur Ewigkeit nöthig ist, Joh. 1, 16. Täglich sich ihm zum Gehorsam und Nachfolge übergeben, und in solcher Nachfolge sich keiner bey keiner Gelegenheit schämen, sondern den Kampf wieder Sünde, Welt und Teufel mit allem Ernst fortsetzen, sonderlich wenn das böse Stündlein kommt, das Stündlein der Versuchung von innen und aussen, das Stündlein des Leidens und Trübsal, und zuletzt die Stunde, da sie in das Thal der Finsterniß und des Todes wandern müssen, alsdann muß der Kampf des Glaubens und Gebets verdoppelt werden, bis alles wohl ausgerichtet ist, und sie das Feld und den Sieg über alles erhalten, Ephes. 6, 13—18.

Vor allen Dingen haben sie auch zu wachen, daß sie bey allem Wachsthum in der Gnade, und bey ihrem Kampf und Treue stets in der Armuth des Geistes verharren, und in ihren eigenen Augen klein bleiben: denn wer da stehet, hat dennoch grosse Ursach stets zuzusehen daß er aus Selbst-Gefälligkeit und Hochmuth nicht falle, 1 Cor. 10, 13. und alsdann gehöret ihnen auch aufs allergewisseste die gnädige Verheißung, Wer sich selbst erniedriget der wird erhöht werden, Luc. 18, 14.

In

Ingleichen, was unter andern im Buch der Weisheit stehet, Cap. 3, 9. Die den HErrn vertrauen, die erfahren daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läffet er ihm nicht nehmen, denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit; und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.





Ermunterung des Herzens  
Zur wahren und besten Vereinigung  
Mit dem Heilande.

---

1.

**J**ESU, Gottes Sohn,  
Von des Himmels Thron,  
Bist du in die Welt gekommen,  
Hast dich unser angenommen,  
Ob gleich Schmach und Hohn,  
War dein erster Lohn.

2.

O! wie freu ich mich,  
Dass ich kenne dich,  
Der du bist mein Heil und Leben,  
Der du dich für mich gegeben,  
Der du liebest mich,  
So erkenn' ich dich.

3.

Darum such' ich dich,  
Und betrübe mich,  
Dass es hat so lang gewähret,  
Eh' ich mich zu dir gekehret,  
Viel beleidigt dich,  
Das betrübet mich.

4. Endlich

4.

Endlich ist's geschehn,  
Daß ich dich gesehn,  
Als den Mittler, als den Bürgen,  
Der für mich sich lassen würgen,  
Und am Creutz erhöhn,  
Um mir bezustehn.

5.

Ja mein theures Lamm,  
An des Creuzes-Stamm,  
Hab' ich dich im Geist erblicket,  
Wo mein Schuld-Brief hängt zerstücket, (Col. 2, 14.)  
Seit dem du, mein Lamm,  
Starbst am Creuzes-Stamm.

6.

Drum so rühm ich frey,  
Deine grosse Treu,  
Da du saur um mich gedienet,  
Mich bey GOETZ ganz ausgefühnet,  
Daß sein Zorn vorbei,  
Und ich völlig frey.

7.

Nun so bin ich dein,  
Will's auch ewig seyn.  
Hab' ich dich vorhin betrübet,  
Hat mein Herz dich nicht geliebet,  
Gib, daß ichs bewein,  
Dein Blut mach mich rein.

8. Heil'ge



8.

Heilge meinen Sinn,  
Daß ich künftighin,  
Nur nach deinem Bilde trachte,  
Dis für meine Schönheit achte,  
Wenn nach Herz und Sinn  
Ich dir ähnlich bin.

9.

Stell mir deine Güte,  
Stets vor mein Gemüth,  
Daß mein Herz und ganzer Wille,  
Täglich schöpf' aus deiner Fülle,  
Bis mich deine Güte,  
Gänzlich zu sich zieht.

10.

Gott hat mich erwählt,  
Und dir gezählt,  
Schon vor Anfang aller Zeiten (Ephes. 1,4)  
Bis auf alle Ewigkeiten,  
Dir bleib' ich vermählt,  
Ewig gezählt.

Halleluja, Amen das werde wahr, Amen.



8  
Gott ist unser Herr  
Der uns erlöst hat  
Von aller Noth  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen

9  
Gott ist unser Herr  
Der uns erlöst hat  
Von aller Noth  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen

10  
Gott ist unser Herr  
Der uns erlöst hat  
Von aller Noth  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen

11  
Gott ist unser Herr  
Der uns erlöst hat  
Von aller Noth  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen  
Und uns zu sich  
Hat er gezogen















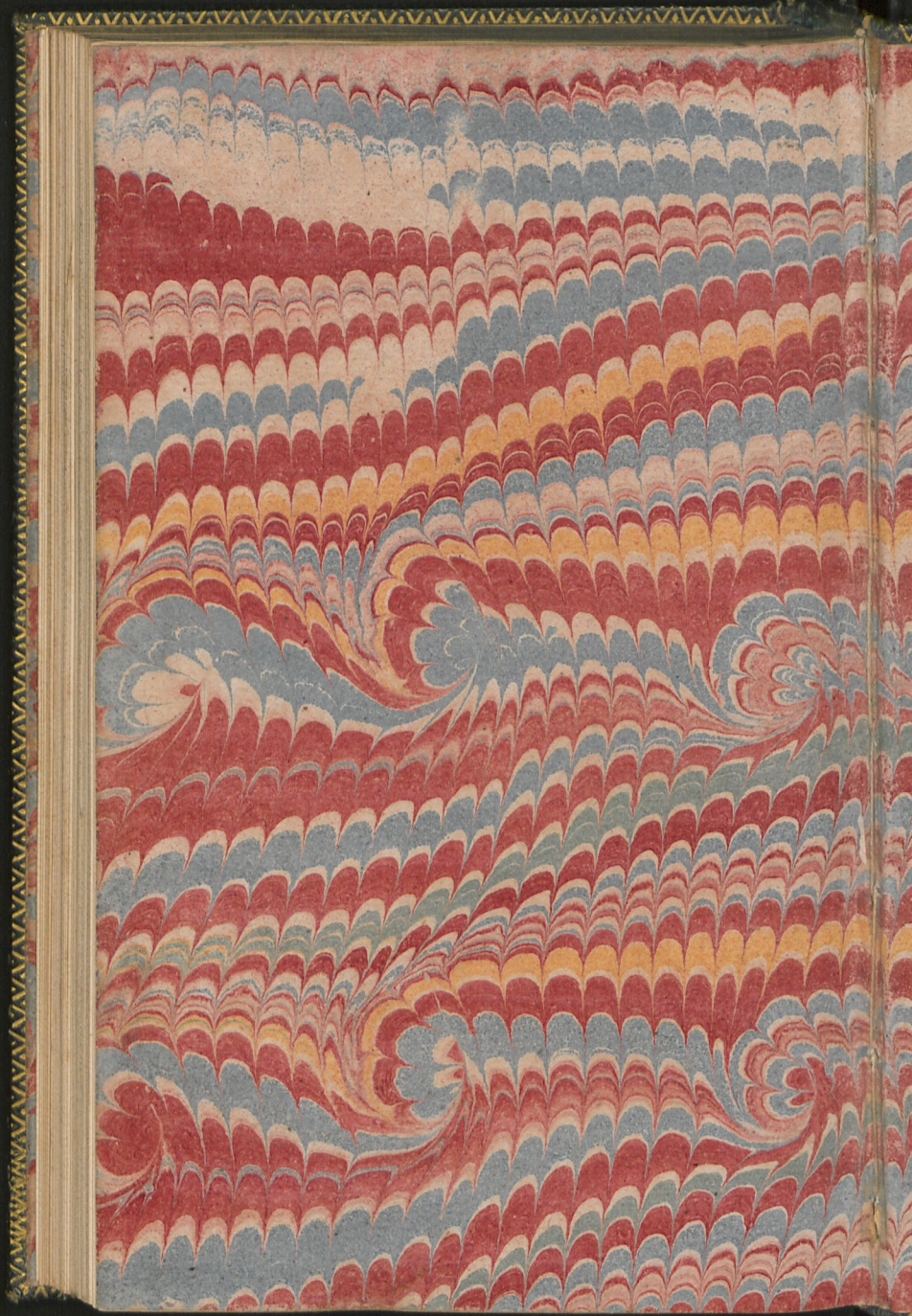


~~Inv 2562~~

RAR

A

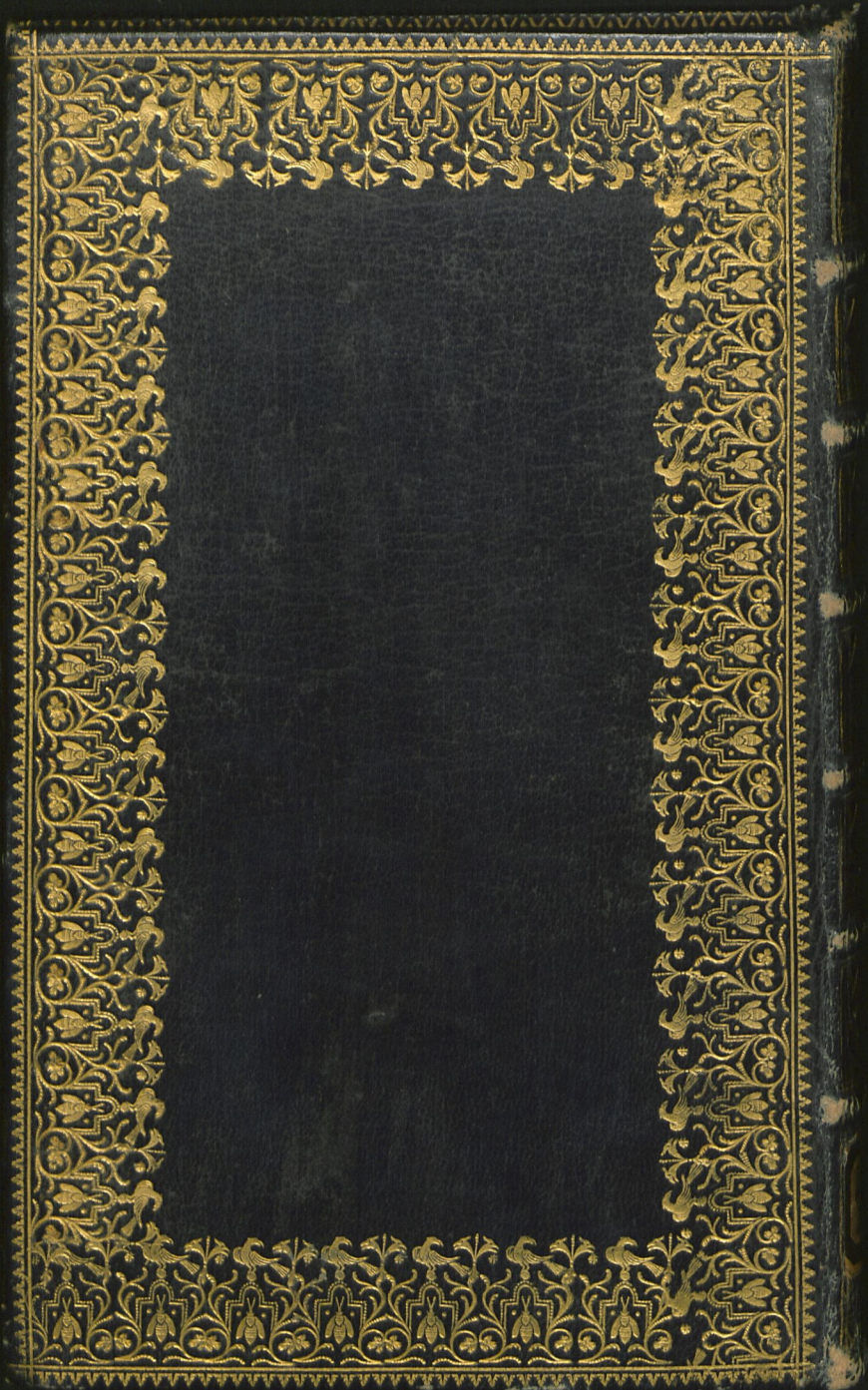
26



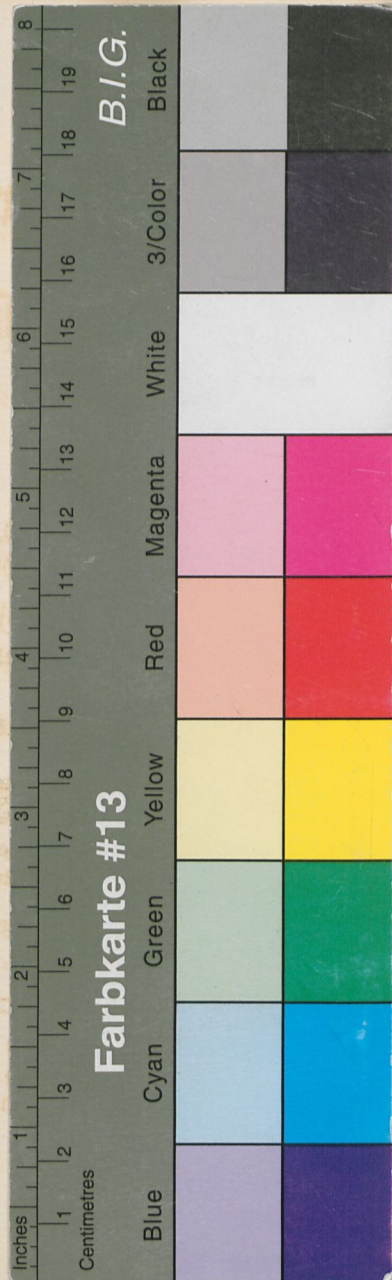












I.  
Ein Wort der Ermahnung  
Und  
Des Trostes,  
Am Neuen-Jahrs-Tag 1750.

II.  
Ein Wort des Unterrichts,  
Von der rechten Art Gnade bey dem  
HERREN JESU zu suchen und zu  
erlangen,  
Mitgetheilet  
Von  
Friederich Michael Siegenbagen,  
Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien Hof-  
Predigers an der Hoch-Teutschen Hof-Capelle.  
Und zum Druck befördert von einigen  
Freunden.

---

L O N D O N:  
Gedruckt und verlegt bey Johann Christoph Haberkorn,  
und Johann Nicodemus Gussen.  
1750.